

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Bei Abholung von unserm Verlagsbureau: bei Bestellung im Voraus durch unsere Vertreter in jeder Stadt und auf dem Lande an jedem Wohnort: durch die Post 1,80 Mk. oder 48 Pf. monatlich. — Das Blatt erscheint dreimal wöchentlich in den Sonntagen unregelmäßig. — Rücksende unserer Originalabnahmen ist nur mit bestellter Quittungsschein gestattet. — Für Rückgabe unererlangerter Einlieferungen übernehmen wir keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
3seitig. Illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbl.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis: für eine Zeile ober oder unter dem Haupttitel 10 Pf., sonstige Anzeigen 20 Pf., ansonsten pro Zeile 20 Pf. in Restamont 30 Pf. Bei komplizierten oder sehr ausführlichen Anzeigen, Gebären für Anzeigenblätter und Inseratentafeln, für Nachdruckungen und Offertenanzeigen besondere Berechnung, nach Vereinbarung mit Verlagsbureau. Erfüllungsort: Merseburg. Anzeigenpreis für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher, kleinere Anzeigen bis spätestens 6 Uhr, Samstagsmorgens bis 10 Uhr vormittags. —

Nr. 257.

Dienstag den 2. November 1909.

36. Jahrg.

Die Reisekosten der Beamten.

Zum Entwurfe über die zukünftige Regelung der Reisekosten und Tagegelber der Beamten — die sowohl im Reich als in Preußen übereinstimmend erfolgen soll — sind, nach dem „V. L. A.“ folgende Grundsätze aufgestellt worden:

Der leitende Gedanke ist der, daß die Reisekosten nicht als Einnahmequellen anzusehen sind, sondern nur Erstattung tatsächlich entstandener Ausgaben sind.

Die Dienstreisen sind nach Möglichkeit einzuschränken und nur in notwendigen und sachdienlichen Fällen auszuführen, doch darf der Dienst unter der Einschränkung nicht leiden, denn der Zweck einer Dienstreise ist, die Beamten mit Land und Leuten bekannt zu machen, ihren Blick für die Wirklichkeit der Dinge zu schärfen und das Arbeiten vom grünen Tisch zu verhindern. Dieser Zweck darf nicht verfehlt werden, und die Anberaumung von Dienstreisen wird für die Chefs der Behörden immer eine Vertrauenssache bleiben.

Die Reise ist nur von den Beamten auszuführen, die am Ziele der Reise zur Erledigung der Arbeiten durchaus nötig sind; wirken bei einer Dienstreise mehrere Ressorts gemeinsam zusammen, so ist im allgemeinen von jedem Ressort aus ein Vertreter zu stellen.

Die Pauschalierung an Stelle der Kostenschätzung ist, soweit sie durch die Dienstverhältnisse (Landräte, Kreischauspektoren, Oberförster, Kreisärzte, Kreissteuerärzte, Verbeamte usw.) besteht, soll auf weitere Kategorien ausgedehnt werden, und zwar für solche Beamten, die häufiger oder in bestimmtem Turnus Dienstreisen auszuführen haben, wie Richter, Gerichtsschreiber, Landmesser, Gefängnisbeamte, Spezialkommisare. Bei kurzen Reisen, die keine volle Tagesarbeit ausfüllen, wird der Tagesgehalt nur teilweise gewährt. Nachtquartier ist nur dann zu nehmen, wenn die Rückkehr in die Heimat am gleichen Tage unmöglich erscheint.

Die Tagegelber bleiben in der alten gestaffelten Höhe bestehen. Die Bestimmung über Benutzung der einzelnen Wagenklassen durch bestimmte Beamtenklassen wird revidiert und bestimmt, daß jeder Beamte Kilometergelber nur für diejenige Wagenklasse erhält, die er in Wirklichkeit laut Ausweis benutzt hat. Bisher wurden die Kilometergelber für die Klasse vergütet, die dem Beamten zur Benutzung zustand, der Beamte benutzte aber oft eine niedrigere und verdiente somit an den Reisekosten. Ein solcher Verdienst läßt sich nach der Revision der Gehälter nicht mehr rechtfertigen.

Die Kilometergelber werden gegen die geltenden Sätze herabgesetzt und ebenfalls wie bei den Tagegelbern nach der Rangklasse gestaffelt.

Der Vorschlag, die Tagegelber zu erhöhen und in diese Erhöhung die Reisekosten für den Durchschnitt hineinzurechnen, die Reisekosten also nicht besonders zu erfassen, ließ sich nicht durchführen, da die Länge der Reisezeiten zu verschieden ist, und der Vorschlag auch dem leitenden Grundsatze widerspricht. Auch die Gewährung von Freizeitscheinen an die Beamten auf Reisen war nicht angingig, da die Kontrolle und die Kostenberechnung mit der Eisenbahnverwaltung zu umständlich ist.

Nebenfalls hofft man bei dieser Neuordnung in Zukunft viel Geld zu sparen, namentlich bei der Zulieferverwaltung, wo heute ein Amtsdirektor für einen Termin in einer Nachbarstadt seines Dienstortes, der mit Hin- und Rückreise drei Stunden in Anspruch nimmt, 20 Mark liquidieren darf, während seine Unkosten 3 bis 4 Mark betragen. Man darf sich nicht wundern, wenn auf diese Weise pro Jahr 26 Millionen Mark für Dienstreisen in Preußen vorausgesehen werden.

Auch den Beamten wird eine Neuordnung der Reisekosten willkommen sein, denn sehr viele Beamte betrachteten diesen Nebenverdienst als unwürdig, da ihre Tätigkeit ohnehin bezahlt wird und auf Dienst-

reisen nur besondere Aufwendungen und die Fahrtkosten bezahlt werden sollen. Bei ganz kurzen Dienstreisen — es gibt solche, die nur zwei bis drei Stunden währen — wäre die Zahlung von Tagegelbern überhaupt unnötig. Auch bei kleinen Reisen, die mittels Straßenbahn auszuführen sind (Kontakbesichtigungen usw.), wären nur die Fahrgelder zu ersetzen und Kilometergelber in Fortfall zu bringen.

Eine Regelung der Schreibkostenvergütung bei den Gerichten wäre ebenfalls wünschenswert. Man solle die Vergütung, die die Richter in Höhe von 24 Mark erhalten, fortlassen und ihnen für ihre häuslichen Arbeiten amtliches Material liefern. Der Staat käme dabei viel billiger fort.

In dem Barentourf zu dem neuen Strafgesetzbuch

soll der bisherige § 175 (widernatürliche Unzucht) nicht etwa abgeschafft, sondern im Gegenteil noch verschärft werden. Der neue entsprechende § 250 lautet: „Die widernatürliche Unzucht mit einer Person gleichen Geschlechts wird mit Gefängnis bestraft. Ist die Tat unter Mißbrauch einer Amts- oder Dienstgewalt oder in ähnlicher Weise begründeten Abhängigkeitsverhältnisses begangen, so tritt Zuchthaus bis zu 5 Jahren, bei milderen Umständen Gefängnis nicht unter 6 Monaten ein. Derselbe Strafe trifft denjenigen, der aus dem Betriebe der widernatürlichen Unzucht ein Gewerbe macht.“

Die Ergänzung dieses Paragraphen werden drei Druckseiten geübt. Der bedrohliche Tatbestand wird als eine schwere Gefahr für den Staat geschilbert, das Verlangen, ihn straflos zu lassen, außerordentlich scharf zurückgewiesen. Über die Anwendung des bisherigen § 175 auf die Frauen wird gesagt: „Die Gefahr für das Familienleben und die Jugend ist hier die gleiche. Daß solche Fälle in der Neuzeit sich mehr, ist glaubwürdig bezeugt. Es liegt daher im Interesse der Sittlichkeit wie der allgemeinen Wohlfahrt, daß die Strafbestimmung auch auf Frauen ausgedehnt wird.“

Eine wesentliche Umgestaltung erhalten auch die Bestimmungen über die Ehrverletzung. Die bisherige Beleidigung nach § 185 und die üble Nachrede nach § 186 werden zusammengefaßt in § 259. Dagegen heißt es dann weiter in § 260:

„Besteht die Beleidigung in der Behauptung oder Verbreitung einer ehrenrührigen Tatsache, so bleibt der Täter straflos, wenn die Tatsache wahr ist, und sich nicht aus der Form oder den Umständen, unter denen die Äußerung geschah, ergibt, daß der Täter in der Absicht der Beleidigung gehandelt hat.“

Diese Vorschrift findet keine Anwendung, wenn die Beleidigung öffentlich oder durch Verbreitung von Schriften, Abbildungen oder Darstellungen begangen ist und lediglich Verhältnisse des Privatlebens betrifft, die das öffentliche Interesse nicht berühren.

Ist die Tatsache eine strafbare Handlung und hat wegen dieser ein Strafverfahren stattgefunden, so gilt ihre Wahrheit durch die rechtskräftige Beurteilung für erwiesen und durch die rechtskräftige Freisprechung für widerlegt.“

Entscheidend ist der zweite Absatz dieses Paragraphen: er ist bestimmt, den Wahrheitsbeweis bei Angelegenheiten des Privatlebens einzuschränken.

Die Milderung des Gotteslästerungsparagraphen, die den Entwurf des neuen Strafgesetzbuches zunächst dadurch herbeizuführen sucht, daß eine Bestrafung lediglich bei Böswilligkeit eintritt, wird damit begründet, daß das Gesetz einer erlaubten Kritik der ersten wissenschaftlichen Forschung kein Hindernis bereiten dürfe. Fälle, in denen „guter Glaube, ehrliche Absicht, heiliger Eifer, stürmischer Wahrheitsdrang, religiöse Erregung das Wort auf die Lippe gelegt haben“, dürften nicht getroffen werden. Bisher seien aber unter Anwendung des sogenannten eventuellen Vorfalls auch Äußerungen getroffen worden, die mehr dem Uberser in wissenschaftlichen und konfessionellen Streit als einer bösen Absicht entsprungen seien. Es erscheint daher gerechtfertigt, den Tatbestand so einzu-

schranken, daß die Gewissensfreiheit und die freie wissenschaftliche Erörterung gewahrt bleibe. Die ferner vorgeschlagene Streichung der „Einrichtungen und Gerätschaften“ wird nach der „Tägl. Rundschau“ damit begründet, daß diese Bestimmung in dem bisherigen § 166 zu einer über das Bedürfnis hinausgehenden Anwendung und überdies zu einer ungleichen Behandlung der Religionsgesellschaften geführt habe, da nicht für alle diese Gesellschaften die „Einrichtungen und Gerätschaften“ von gleicher Bedeutung seien und für einige in viel höherem Grade andere Dinge in Betracht kämen z. B. die Stifter der Religionsgesellschaften und ihre Lehren. Eine Schutzbedürftigkeit bestehe nur insoweit, als die Religionsgesellschaft selbst betroffen werde.

Die Truppenanfasslungen an der Kongogrenze.

Mit Bezug auf die schon in voriger Nummer in der politischen Übersicht erwähnte Entsendung kleiner englischer, deutscher und kongostaatlicher Streiktruppen in das Grenzgebiet der drei Territorien erklärt das „Reuterische Bureau“, daß sich nichts ereignet hat, was auf die Wahrscheinlichkeit eines Konflikts hinsichtlich des streitigen Gebietes zwischen England und dem Kongostaat schließen lasse. Die in einigen Kreisen laut gewordenen Behauptungen werden in London offiziell nicht geteilt. Die Verhandlungen zwischen London und Brüssel nehmen ihren Fortgang.

Zu den Truppenanfasslungen an der Kongogrenze wird von deutscher Seite erklärt: Nördlich von Ruanda, wo das englische und das Kongogebiet zusammenstoßen, haben englische Truppen einen Landbesteiher. Den der Kongostaat für sich in Anspruch nimmt. Da nun daraufhin auch Ästaris der Kapolonie dort zusammengezogen werden, und die Gefahr eines Zusammenstoßes nahegerückt scheint, hat man es auf deutscher Seite für richtig gehalten, die Grenze stärker zu besetzen, nicht weil man Unruhen unter der Bevölkerung Ruandas befürchtete, sondern um dieser Schutz gewähren zu können für den Fall, daß infolge von Vorpostenmissionen außerhalb unserer Grenze regellose Vandalen bei uns eindringen könnten. Diese Gefahr scheint beseitigt zu sein, da die englischen und die Kongotruppen ihre Stellungen beibehalten und die Entscheidung über die Besitzfrage abwarten wollen, die von den heimischen Regierungen noch zu treffen ist. Nach der neuesten Nummer der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ sollen diese Truppenanfasslungen eine Stärke von 5000 Mann ausmachen. Das Blatt bezeichnet die Vorgänge als politisches Rätsel und schreibt:

„Es handelt sich um Grenzstreitigkeiten, also um Landhändler, die angesichts der scharfen Truppenentsendungen eine erhebliche Bedeutung haben müssen. Bis zur Evidenz scheint erwiegen, daß an dem grünen Tische der Heimat irgend ein neues Kaufbarabkommen getroffen worden ist, entweder zwischen Kongostaat und England, oder England und Deutschland oder Deutschland und Kongostaat; nur diese drei Möglichkeiten gibt es. Der britische Gouverneur schickt 2000 Mann nur auf heimischen Befehl an eine so entlegene Stelle. Die Kopflosgkeit im Kongostaat zeigt sich aus den überführten bedeutenden Gegenständen. Unerschrocken ist nur unser unverhältnismäßig großes Truppenaufgebot. Das erscheint, wie Militärs erklären, zur Abwehr eines noch so großen Hauens unüblichster, unformierter Kongoschergen nicht nötig. Weiter in der Lösung dieser politischen Rätsel zu kommen, ist einfach nicht möglich. Vogelschweife aber darf man schließen, daß irgendwo konzentriert, bzw. irgend jemanden Land abgeknöpft werden soll; das beweisen die Geschehnisse und die Truppen.“

Zur Lage in Orienland

veröffentlicht die Militärliga ein Communiqué, in dem es heißt: Das Mitglied der Liga, Leutnant



Typaldos, hat unter Verletzung seines Eides von der Liga verlangt, bei der Regierung durchzusetzen, daß sie der Kammer einen Gesentwurf, betreffend die Reinigung der Marinerverwaltung vorlege, ohne die Initiative des Marineministers abzuwarten. Typaldos hat kategorisch erklärt, daß er selbst zum Marineminister ernannt werden wolle, um die Verbesserungen der Marine energischer und wirksamer zu betreiben, und gedroht, daß, wenn seiner Forderung nicht binnen 24 Stunden entsprochen würde, er sich mit Gewalt zum Herrn der Lage machen und seinen Willen durchsetzen werde. Die militärische Beziehung dieser Forderungen Typaldos als Majorität und ist der Ansicht, daß er außerdem von Personen beeinflusst sein müsse, die mit den Armeeverhältnissen nicht vertraut sind, sich seiner als Werkzeug bedienen, und ihn dazu ausschließen, seine Drohungen auszuführen. Typaldos hat durch Drohungen und Versprechungen versucht, die Marineoffiziere mit sich fortzureißen. Angesichts dieses Verhaltens hat die militärische einmütig beschlossen, Typaldos aus ihren Listen zu streichen und ihn wegen Hochverrats vor ein Kriegsgericht zu bringen.

Danach wäro also der Marinelieutenant Typaldos vom Großeswahn befreien. Immerhin hat es dieser Feld erreicht, daß er plötzlich zu einer Art europäischer Bekämtheit wurde. Mit dem Vringen vor ein Kriegsgericht ist es eine eigene Sache, dem dazu mußte man der Revolution erst Herr geworden sein und den Anführer erwählt haben.

Wir verzeichnen noch folgende Meldungen: London, 30. Okt. Bei dem gestrigen Geschäftstemp der treu gebliebenen Flotte mit den verbleibenden Torpedobooten vor Salamis wurden einer Mitternacht aus Athen zufolge zwei Mann der Flotte verunmurt. Wie hoch die Verluste bei den Meutereien sind, ist nicht bekannt. Ein Torpedobootszerstörer der Meuterei ist außer Gefecht gesetzt worden, ein weiterer in der Richtung nach Gexis verkommen. Ein dritter war vor Poros angekommen, kehrte aber um, da er feindlich empfangen wurde. Die Flotte kreuzt vor dem Piräus.

London, 30. Okt. Dem „Neueren Bureau“ wird aus Athen gemeldet: Trotz des amtlichen Kommuniqués, daß das Arsenal wieder in Besitz der Regierung sei und man die Kapitulation der Torpedoboots erwartete, geht hier das Gerücht, die Torpedoboots beabsichtigen eine Fahrt nach Kreta, um dort Unruhen hervorzurufen.

Athen, 30. Okt. Nach dem offensibaren Mißerfolge der Revolte verließen die 12 meuternden Offiziere im Schutze der Nacht die Torpedoboots und gingen in der Nähe von Gexis in die Versteckung an Land. Dort verbargen sie sich im Walde vor Sinesia. Ein Marineministerien wurden zu ihrer Verfolgung ausgesandt. Die Offiziere verurteilten, einen nach Karissa gehenden Eisenbahnzug anzuhalten, wurden aber dabei von Gendarmen bemerkt und entflohen daraufhin. Ein Offizier und ein Führer sind bereits verhaftet; man hofft, der anderen im Laufe des Tages habhaft zu werden. Die meuternden Schiffe sind mit Annahme des Torpedobootszerstörers Velos, auf dem sich Typaldos und drei andere Offiziere befinden sollen, wieder zurückgekehrt und vor dem Arsenal zu Anker gegangen. Man glaubt, daß sich der Velos in einen ausländischen Hafen begeben und dort von den Offizieren dem griechischen Kusse übergeben werden wird, weil die Offiziere auf diese Weise der Verfolgung zu entgehen hoffen. Die Kammer wird erst am Montag wieder zusammentreten.

Athen, 30. Okt. Die gesamte Presse verdammt auf das schärfste die Offiziere, die die Meuterei angeführt haben, und verlangt die Befehlsgehungen, die der Torpedobootszerstörer „Ereidoni“ erließen hat. Die Zeitungen fordern die exemplarische Bestrafung der Schuldigen im Namen der höchsten Interessen des Vaterlandes, das durch den Wahnsinn einiger überpannten Marinelands kompromittiert sei. Die Zeitung „Empros“ verachtet, daß die gestern Nachmittag bei dem Obersten Jakob vereinigt Beschlüß der Landherren gegen den König, der Verfassung und der griechischen Regierung des Landes gelieferten Kreuzd erneut hätten. Die Patronen, welche die noch nicht verhafteten Offiziere verholten, haben den Befehl erhalten, im Falle eines Widerstandes von den Waffen gegen die Offiziere Gebrauch zu machen. Die feste Haltung des Kabinetts in der Unterdrückung der Meuterei und die locale Haltung des Militärverbandes finden in allen Kreisen die größte Anerkennung.

Am Sonnabend nachmittag wurde amtlich gemeldet, daß die Revolte der Marineoffiziere vollkommen unterdrückt ist. Die Soldaten und Arbeiter im Arsenal haben sich ergeben, ebenso einige Offiziere. Ueber das Schicksal Typaldos und seiner Begleitung liegen widersprechende Nachrichten vor. Man glaubt, sie seien entflohen. Wo der Torpedobootszerstörer „Velos“ sich befindet, ist unbekannt. Bei dem Bombardement sind drei Heizer an Bord des „Ereidoni“ getötet worden. Einige weitere Mannschaften wurden verunmurt.

Nach den letzten Nachrichten haben die Meuterei in der Nacht zum Sonnabend die Flucht ergriffen. Sie gingen zwischen Gexis und Naxos an Land. Vier von ihnen wurden gefangen genommen. Typaldos befindet sich noch auf der Flucht. Der Kommandant des Kreuzergeschwaders, Mianlis, hat das Arsenal wieder besetzt. Die dort befindlichen Meuterei ergaben sich und bezogenen tiefe Reue über das Geschehen. Dem zweiten Offizier des Torpedobootszerstörers „Apsis“ ist es gelungen, den Kommandanten des Schiffes festzunehmen und an Land zu bringen. Er fuhr sodann nach Korinth, von

wo er der Regierung telegraphisch mitteilte, daß die Bewegung als vollkommen beendet angesehen werde.

Die neueste Schlacht bei Salamis, die den Hellenen sehr wenig Ehre macht, wird von einem Angesehenen, der am Freitag die Geschichte mit ansah, wie folgt, beschrieben: Der Kampf fand an dem Ort der berühmten Seeschlacht statt. Der Zeuge befing einen Hügel, von dem er den Standpunkt des Typaldos übersehen konnte. Auf der anderen Seite deselben Vorgebirges, wo die königlichen Kriegsschiffe und drei Torpedobootszerstörer vor dem Arsenal kreuzten, waren Artillerie und Infanterie postiert. Die ersten Schiffe fielen um 4 Uhr. Das Geschwader war sehr lebhaft, ein Kanonenschuß folgte ihm. Einige Schiffe trafen die Schiffe und das Arsenal. Der Zeuge sah, wie ein Torpedoboot von einer Granate getroffen wurde, worauf sich eine dicke Rauchwolke erhob. Die Torpedoboots zogen sich nach und nach zurück; schließlich suchten sie Schutz hinter dem Vorgebirge, und das Feuer schwieg.

Zur Kretafrage verlaute in gut informierten türkischen Kreisen, Ausland habe auf Schritte, die von griechischer Seite erfolgten, offiziell erklärt, daß der Anregung der Türkei wegen Regelung der freireichigen Fragen bezüglich der Gendarmereioffiziere, des Obergerichtes und der Viermalen nicht stattgegeben werde.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Im österreichischen Abgeordnetenbause mandte sich Abg. Dr. Jenner gegen die jeder konstitutionellen Verpflichtungen widersprechende Teilnahme des Präsidenten des Hauses an der Beratung der Parteien vom Donnerstag. Die dringende Anfrage des Parlaments, erklärte der Premierminister, sei es, der Lebensmittelfreueung abzuhelfen. Präsident Dr. Aehrenthor, er beabsichtige als Präsident peinliche Unparteilichkeit, man könne aber nicht von ihm verlangen, daß er ein parteiloses Individuum werde. Das Abgeordnetenhaus vernies die Urträge betreffend die Lebensmittelfreueung und, wie der Präsident mitteilte, auf schriftlichem Wege einberufen werden. Als Grund für die Vertagung des Abgeordnetenbause gilt die bevorstehende Beschlusfassung des Ministerrats über die Gesetze, betreffend die Festlegung der deutschen Sprache in den vier deutschen Kronländern als Landesprache, welche die sofortige Demission der scheidenden Minister zur Folge haben wird. Während der Pause in den Sitzungen des Abgeordnetenbause wird wegen des holländischen Landtages verhandelt werden. Erstere diese Kenntnisse ergeben sich, wiewohl die Vertagung des Hauses bis Ende November dauern. Eine Krise des Gesamtkabinetts wird „vorläufig“ nicht erwartet. Ein Telegramm vom Sonnabend meldet noch aus Wien: Der österreichische Minister rat beschloß heute mit allen Stimmen gegen die beiden scheidenden Minister, die sie p. a. s. h. u. g. e. s. e. der Landtage der vier Kronländer einberufen zu lassen, dem Kaiser zur Sanktion zu unterbreiten. Die scheidenden Minister Dr. Jazet und Graf treten darauf zurück und erklären, daß sie unter allen Umständen das Kabinet verlassen.

Frankreich. Im Verlaufe des Ministerrats wurden am Sonnabend die Generale Bau, Kommandant des 20. Korps, und Mitglied des obersten Kriegsrats, Mamoury, Kommandant des 3. Korps, zum Kommandanten des 20. Korps, Venetres, Kommandant der 8. Infanteriebrigade, zum Kommandanten des 9. Korps und der Gouverneur von Verdun Dudy zum Kommandanten des 16. Korps ernannt.

Rußland. Kaiser Nikolaus ist am Freitag in St. Petersburg eingetroffen.

England. „Wochenzeitung Nation“ brachte einen langen Artikel des Schatzkanzlers Vinty George an das arbeitende Volk zugunsten des Budgets ab. Der Schatzkanzler wendet sich, wie die „Frank. St.“ meldet, in leidenschaftlichem Tone an alle Klassen zum Kampfe gegen den Grundbesitz, der für die meisten nationalen Übel verantwortlich sei, darunter für die Entvölkerung des ländlichen Landes und die Überbevölkerung der Städte. In Irland sei der Staat als Käufer aufzutreten; das sollte auch in Großbritannien möglich sein.

Türkei. Eine Depesche des Wali von Yaman meldet, zwischen Seidlich und Jüze habe ein Kampf mit Arabern stattgefunden; die Araber seien nach großen Verlusten geflohen.

Moskows. England will nichts mit M. u. J. O. S. D. zu tun haben. Wie einem Londoner Blatte aus Tanager gemeldet wird, hat der Sultan die Mitteilung erhalten, daß die britische Regierung es ablehne, die maroffanische Gefandtschaft, welche der Wachen nach London zu schicken beabsichtige, zu empfangen. — Der deutsche Geschäftsträger in Tanager hat am Sonntag Ek Gebbas, dem Vertreter M. u. J. O. S. D., einen Besuch abgestattet und ihm den Wunsch der deutschen Regierung ausgedrückt, daß die Berg und Lungen über die Anleihe möglichst schnell zum Abschluß geführt werden möchten, damit die deutschen Gläubiger bald Befriedigt werden könnten. Das internationale Handelsministerium hat an den französischen Botschafter in Konstantin ein Telegramm gerichtet, in dem es ebenfalls den baldigen Abschluß der Anleihe fordert. — Die Kistabellen pfeifen nach alter Gewohnheit auf die Autorität des Sultans. Die Sendboten M. u. J. O. S. D. haben über das Ergebnis ihrer ersten Verhandlungen mit den Kistabellen einen Bericht nach Tanager geschickt. Es verlaute, daß dies Ergebnis nicht sehr befriedigend sei.

Deutschland.

Berlin, 1. Nov. Der Kaiser nahm Sonnabend vormittag im königlichen Schloß zu Berlin den Vortrag des Chefs des Marineministeriums entgegen. Am Sonntag mittag empfing der Kaiser im Neuen Palais den Vorstand der 6. ordentlichen Generalsynode in Audienz. Im Anschluß hieran wurden die Herren auch von der Kaiserin empfangen.

— (Die feierliche Eröffnung des sächsischen Landtages) wird am 11. November nachmittags 1 Uhr im Thronsaal des königlichen Schloßes zu Dresden stattfinden.

— (Aus den Kolonien.) Auf Deusch-Neuguinea haben die Eingeborenen eine neue Blut-Attacke verübt. Nach Meldungen, die aus Serberstube, dem Sitz der Regierung in Bismarckhafen, in Sidney eingetroffen sind, ist der in Neu-Guinea wohnhafte Deutsche Dammföhrer auf einer Expedition in das Innere der Insel Neu-Guinea bei einem Kampfe mit Eingeborenen durch einen Speerwurf getötet worden. Die Gesellschaft war unter Führung Dammföhrers nach dem oberen Lauf des Markham abgedrungen, um Gold zu suchen. Als eines Tages Dammföhrer mit einem Gefährten allein in einem Lager zurückgeblieben war, während die übrigen Teilnehmer weiter ins Innere gedrungen waren, griffen plötzlich Eingeborene das Lager an. Bei dem sich entzündenden heftigen Kampfe erschossen die beiden Deutschen fünfzehn Eingeborene, bis Dammföhrer von einem Speer tödlich getroffen wurde. Dem Gefährten Dammföhrers gelang es, zu entkommen und nach vielen Mühseligkeiten die Küste wieder zu erreichen, wo er in einem Hospital Aufnahme fand.

Luftschiffahrt.

Grade erlischt sich den Kanpreis der Flieger. Grade ist nicht nur der beste deutsche Flieger, er kann sich auch — das hat er am Sonnabend auf dem Johannis-Flieger bewiesen — getrost in die Reihe der französischen und amerikanischen Fliegermatabore einreihen, ja, diese könnten an der einfach aussehenden Flugmaschine noch manches lernen, wenn immer Grade sie ihnen zeigen würde. Aber er läßt sich nicht so leicht in die Reihen guten und guten muß ihm darin nur Recht geben. Zwei lange Jahre ist er von Miferfolg zu Miferfolg gekommen, bis ihm endlich der große Wurf gelang. Wer die Fülle dieses sah sein Zeit verlegenden sympathischen und bescheidenen Fliegers schon auf den Flugfeldern der Welt verfolgt hatte, wußte, daß Grade nur noch der offiziellen Genehmigung bedurfte, um als erfolgreichster Bewerber um den Kanpreis zu treten. Die Bedingungen, die, nebenbei bemerkt, durchaus nicht so knifflig sind, wie sie auf dem ersten Blick erscheinen (Adressenliste mit 1 Kilometer entfernten Zentren in entgegengesetzter Dreifachhöhe und 500 Meter langer grader Start- und Zielstrecke) hatte Grade bereits des öfteren erfüllt. Am Sonnabend nachmittag 3 Uhr sollte aber der offizielle Preisflug vor dem Stifter und vor der Kritik des Berliner Vereins für Luftschiffahrt stattfinden. Der erst verdrängte sich etwas. Nach der Startzeit, die der Kommandant Dr. Langemann festsetzte, kam etwas später an. Eine Panne seines Autos hatte ihn in Kretzow einen unfeinlichen Aufenthalt zubröckelt. Aber endlich, endlich, nach 4 Uhr waren die Ziel- und Preisrichter bereit, die Prüfung abzunehmen. Sofort wurde der Kleine Miroplan Grades aus seinen Schuppen herausgeholt, der Motor wieder angetrieben, und in 2 Minuten sah er sich über 10 Kilometer im freien Luftraum schweben. Grade die 40000 Mark erhielt, die der Preisflug eine reine Bagatelle für ihn. Unter brausendem Jubel des zum Zell fest dinstigenden Publikums stand bereits nach drei Minuten der simple Eindecker wieder in seinem Rähm bald. Durch Herren des Komitees ließ aber Grade bald antworten, daß er den Preisflug noch durch ein Schießen ansetzen werde. Und wieder öffnete sich eine weitere Kammer der Flugmaschine und das elegante Luftgeschiff erschien, in mehrerlei hoch, bald niedrig, die genauesten und engsten Kurven und Kreise beschreibend, fast sieben Minuten lang über dem weiten Feld, einen Flug darbietend, wie er in der großen Flugwoche viel eleganter und prächtiger bedröhren wurde. Was freilich bei Grades Maschine beliebt, die im Zuge der ersten Hälfte, ist der völlig sichere Ausstieg. Darin kommt ihr selbst Viktorias Flugzeug, der abgelenkten und breiten Aufhängen aus, bisher die kürzeste Startstrecke benutzte, nicht annähernd gleich. Der Kanpreis der Wüste ist nunmehr für immer erledigt. Dieser (schneller, als es der deutsche Flugplatz auf diese Weise propagierende Stifter gedacht hat. Aber öffentlichlich erlaubt jetzt die deutsche Flugzeit nicht, wo lindernde Luft vorder- und die Öffentlichkeit werden auch die bisher weniger glücklichen Konkurrenten Grades, deren es bereits eine beträchtliche Zahl gibt, sich nicht entmutigen lassen, sondern rätlos weiter arbeiten zum Ruhme unseres deutschen Volkes!

Grade und der Kanpreis.

Am Sonnabend ist der Kanpreis, der nur nahezu zwei Jahren von dem Großindustriellen Lang in Höhe von 40000 Mk. gestiftet wurde, offiziell erklert worden. Zwei Jahre hat es bedünge gedauert, bis es einem Deutschen gelungen ist, einen Apparat herzustellen, der den Anforderungen des Preis-Ausschreibens entsprach und der gleichzeitig, was wohl nicht minder wichtig ist, die Fähigkeit zum Fliegen hat. Im September des vergangenen Jahres drang zum ersten Male die Kunde durch den deutschen Wärrer, daß es einem Ingenieur Hans Grade in Wädberg gelungen sei, als erster Deutscher einen Motorball mit einem von ihm selbst konstruierten Drehwerk zu ergreifen. Dieser erste Apparat Grades war ohne praktische Erfahrung und mit recht bescheidenen Mitteln hergestellt. Das Grade trotzdem fliegen konnte, zeigt, daß er eben die Frage der Flugfähigkeit gelöst hatte. Mancherlei Festschläge blieben auch dem jungen Ingenieur nicht erspart, aber mit großer Bedarrlichkeit und echt deutscher Geländlichkeit schritt er auf dem vorgezeichneten Wege weiter.

Im Frühjahr verlaute nichts mehr von den Versuchen Grades, und man sah seiner Konkurrenten um den Kanpreis hoffte im Stillen, den gefürchteten Gegner los zu sein. Da kam Anfang Juni die Nachricht, daß der Wädberg in aller Stille einen neuen Eindecker gebaut habe, und bald darauf bezog er das Flugfeld Markt bei Wort in Wädberg. In den letzten Tagen des August wurden die Flugversuche, aufgenommen, um an 30. August gelang es Grade zum ersten Male, sich mit seinem neuen Eindecker in die Luft zu erheben. Von anfangs bescheidenen Strecken von 300 bis 400 Meter in geringer Höhe schritt Grade bald zu größeren Leistungen. Tag für Tag wurde geübt, und die Flugkunst Grades machte schnelle Fortschritte. Nach

Einem verunglückten Versuch am 25. September, die Bedingungen des Vertrages zu erfüllen, konnte Grade am 17. Oktober einer größeren Aufsammlung bei mehreren Schauläufen zeigen, daß ihm, von unvorhergesehenen Zufällen abgesehen, der Preis nicht mehr zu nehmen sei.

Vermischtes.

(Die letzten schweren Automobilunfälle.) Das Automobil-Inspektat in Rom soll durch die Schuld des Chauffeurs verursacht worden sein. Es heißt, daß der Chauffeur, der bei dem letzten Unfall langsam und vorsichtig hätte fahren müssen, färsichtlich gerast sein soll, und daher mit fortwährender Wucht gegen den Zug fuhr. Die drei Verunglückten waren, als man sie fand, eine formlose Masse, während der vierte, der äußerlich weniger verletzt war, auf dem Transport zum Krankenhaus in Zillgau starb. — Wieder ein Automobil von der Eisenbahn überfahren. Der Eisenbahnzug von Hofen nach Dornbirn überfuhr Freitagabend gegen 9 Uhr ein dreirädriges Automobil, in welchem ein Berliner und ein Wiener Kaufmann saßen. Beide wurden schwer verletzt; einer von ihnen starb nach einer halben Stunde. Dem „Wiener Tageblatt“ zufolge, heißt der bei dem Automobilunfall schwer verletzte Berliner Kaufmann Alfred Sydalsky und sei Geschäftsführer aus Weidenau. — Das Auto in Wien. Der Wiener Bericht: Nachts fuhr auf der Reinger Straße ein Automobil in einen Steinhaufen. Drei Insassen wurden aus dem Kraftwagen herausgeschleudert und erlitten lebensgefährliche Kopfverletzungen.

(Springsuit und Wildbestiemen in Frankreich.) In verschiedenen Punkten Frankreichs, namentlich in der Vendee, der Bretagne und der Normandie haben Springsuits und Wildbestiemen beträchtliche Erfolge erzielt. Der an der Spitze der Expeditionen, die von Grand Camp, Courbourg und Boulogne nach Gendred, daß große Landfläche überflutet und zahlreiche Wildbestiemen getötet wurden.

(Zu der Gießgasse in Neufalz a. d. O.) wird den „Pöfener Neuzeit“ nach weiter mitgeteilt, daß der vom Bezirksröner (nicht Röner) erschossene Mann der Schöffer Koch aus Ruffen war. Der Schwerverletzte ist der Fabrikarbeiter W. m. a. n. aus Neufalz, der bei dem Vorfall völlig unbeteiligt gewesen sein soll. Bergmann hatte erst am Montag sein Angebot gestellt; man glaubt kaum, daß er mit dem Leben davonkommen wird. Der Bezirksröner wird als allgemein beliebter Mann geschilbert, der nur sehr leicht in Erregung gerät. In der betreffenden Nacht soll er mit einer Dame von einer Rüstmeier zurückgeführt sein. Hinterher soll er von den beiden Neuten eingeholt worden sein, von denen der eine ihnen ins Gesicht geschlagen hat. Als er sich dies verbat, sei es zu einem Wortwechsel gekommen, in dessen Verlauf Röner zu Boden gemorren wurde. Darauf habe er den Revolver gezogen und auf die beiden Leute geschossen. Die Verhaftung des Röner ist bereits erfolgt.

(Das Schicksal einer Lokomotiv.) Das „Vulcaner Wochenblatt“ brachte kürzlich eine auch von uns mit teiliger Bemerkung wiedergegebene Lokomotiv über eine am 1. Oktober in Zuda abgehaltene Versteigerung für u. g., nach deren Inhalt angenommen werden mußte, daß sich an dieser Versteigerung ein Geheimrat aus Berlin (und auch der dortige Kandidat) und sein Privatsekretär eingefunden hätten. Infolgedessen hat diese Versteigerung einen Tagesleistungen zu humorvollen wie auch tiefgründigen

Betrachtungen über die Belastung unserer Staatsbeamten mit überflüssigen „Regierungsgeheimnissen“, über das Schweben der entsprechenden Verantwortlichkeit und dergl. mehr Anlaß gegeben. Der mittlere Sachverhalt ergibt sich aus der nachstehenden Berichtigung, die von der genannten Zeitung jetzt gegeben wird: „Die uns von einem Geschäftsinhaber zugegangene und in der Nummer vom 2. v. M. gebrachte Lokomotiv über die theoretische Prüfung eines Verlings bei der hiesigen Prüfungskommission ist dahin zu berichtigen, daß die in dieser Notiz als Teilnehmer an der Prüfung genannten Herren Landrat Springorum und Regierungsdirektor Dr. v. Mantey in Wirklichkeit weder zu dem Termine eingeladen noch dienlich irgendwelche dabei beteiligt waren. Gester traf, wie auch andere hiesige Herren, rein zufällig in dem hiesigen Geschäftslokale mit der Prüfungskommission, von deren Unwesenheit dort er gar keine Kenntnis hatte, zusammen und letzterer hat ebenfalls lediglich zu privaten Zwecken, nämlich um mit einem ihm bekannten Mitgliede der Kommission eine Verhandlung zu treffen, jenes Geschäft besucht und bei dieser Gelegenheit für sich eine ganz kurze Welle der Prüfung zugehört. Die amtliche Tätigkeit des Herrn Landesgewerbetreibers v. G. ist auf Berlin beschränkt sich bei seinem gegenwärtig einer Dienstreise einläufigen Aufenthalt in hiesiger Stadt; keineswegs auf die Beteiligung an jener kleinen Prüfung; er wohnte kleinere noch den Gesellen- und Meisterprüfungen bei verschiedenen anderen Anstellungen und heutige sein einmaliges Hiesensein vorzugsweise zu dem Zwecke, um mit den Vorständen der hiesigen gewerblichen Vereinigungen in persönliche Fühlung zu treten und die Verhältnisse und Bedürfnisse unseres heimischen Handwerks aus eigener Anschauung kennen zu lernen, wie dies einem Wünsche der beteiligten Handwerkerkreise entsprach. Die an jene Lokomotiv von verschiedenen Tagesleistungen gestellten Betrachtungen erwiesen sich nach alledem als gänzlich hinfällig. Es muß jedoch zugegeben werden, daß jene von uns vorkell aufgenommene Notiz wegen ihrer gerade in der wesentlichen Punkten teils ganz falschen und teils recht ungenauen Angaben sowie wegen verschiedener wenig glücklich gewählter Wendungen berechtigten Anlaß zu herabsetzenden kritischen Erwiderungen geben konnte. Wir hätten mit dieser Erklärung die Angelegenheit fertig erledigt.“

(Auf dem Standesamt verheiratet) wurde nach vulgärer Gesehäftung in Schöneberg die Frau eines angesehenen Kaufmanns aus Groß Lichterfelde. Eine Familie aus dem letztgenannten Vorort hatte bei der Polizei die Anzeige erlassen, daß die bei ihr in Stellung gewesene Gesellschaftsleiterin Elisabeth Müller kurz vor Aufgabe ihres Dienstes, Anfang Oktober, verschiedene Goldsachen gestohlen habe. Erst am Donnerstag erließ die Behörde Kenntnis davon, daß sich die M. in Schöneberg aufhalte und mit einem Kaufmann die Ehe eingehen werde. Es gelang nicht, die M. noch vor der Vollziehung der Gesehäftung festzunehmen. Aber als das Paar nach vollzogener Trauung das Haus verließ, konnte die junge Frau von einem Beamten in Empfang genommen und nach dem Schöneberger Polizeipräsidium gebracht werden. Bei einer Hausdurchsuchung in der neuen Wohnung wurde eine wertvolle goldene Uhr aufgefunden, die aus dem oben erwähnten Diebstahl herrührt. Die junge Frau legte nun ein Geständnis ab.

(Wieber ein Mord in Berlin?) Nach längerem Vermitteln wurde der Schiffsjunge Fritz Müller aus Bremen in der Oberstraße unter seinem Kamine als Täter hervorgezogen. Die Tatete wies unter beiden Augen blaue

Neten auf, die von Schlägen herrühren. Um den Hals war ein Stabstück gelegt, an dem ein etwa 20 Pfundiges, eisener Stenerhaken hing. Es dürfte ein Mord vorliegen. Die Mordkommission hat bereits Nachforschungen angeschlossen. Unter dem Verdacht des Mordes steht ein früherer Schiffsjunge, Martin Bauer, der bis zum 28. Oktober bei Müller bedienstet war und seitdem verschunden ist. (Der Kaiser, der Kronprinz und Prinz Eitel Friedrich Paten in einer Familie.) Dem Hofhausbesitzer Kurpy aus Zabrze-Mord wurde die Tage der erste Sohn geboren, und zwar hat Prinz Eitel Friedrich die Patenschaft übernommen, nachdem schon Kaiser Wilhelm und der Kronprinz bei dem vorher geborenen Söhne Paten waren. Alle elf Söhne sind am Leben.

(Kofen-Kinder Untersuchung.) Einen wichtigen Beschluß hat der Berliner Magistrat, wie wir zuverlässig erfahren, gefaßt, nämlich, daß die Untersuchungsunterlagen Materials im hiesigen Untersuchungsamt in Zukunft förmlich ausgeführt werden solle. Seit Monaten hiebei wegen dieser Maßnahme Verhandlungen.

(Ein langgesuchter Mörder verhaftet.) Einen großen Erfolg hat die Mordforst Kriminalpolizei zu verzeichnen durch die dieser Tage erfolgte Verhaftung des 1886 in Hoch-Schwab, Kreis Stargard, geborenen Zigeuners, Arbeiters, Müllers und Strickers Herrmann Herzberg. Er hat vor zwei Jahren in Stettin den Zigeuner Karl Götsch erschossen, und zwar fälschlich in dem Glauben, die Mordforst Kriminalpolizei hätte auf Grund geringer Anzeichen ermittelt, daß sich der Mörder K. in dem Zigeunerquartier in der Mustauer Straße 26 aufhalten sollte. Vier Beamte begaben sich dorthin. K., ein ungemein kräftiger und gewandter Mensch, widerstand sich den Beamten. Wie eine Schlinge entwand er sich den fest zusaufenden Beamten. Sie ergreifen ihn wieder, hatten aber einen ungemessen schweren Anstoß, weil eine Zigeunerin ihnen einen Revolver entlocken entgegenzusetzen und so zu verfahren versuchte. Er hatte, als er gefesselt wurde, ausgerufen: „Nun ist mein Kopf alle.“ Dieser Ruf entsetzte einen ungenauen Beamten. Die Beamten hatten Mühe, sich der Angriffe der Zigeuner zu erwehren. Während einer der Beamten die Bande durch Vorhalten seiner Kronprinzpistole in Schach zu halten versuchte, wurde K. von den übrigen abgeführt.

(Zusammenstoß bei einer Feierngelegenheit.) Nach einer Meldung aus London ist am Freitag in der Vor-Bay während eines Torpedoboots auf das Schlachtschiff Hannibal das Torpedoboot 106 mit dem Hannibal zusammen und erlitt schwere Beschädigungen. Das Schlachtschiff selbst hat nur wenig gelitten.

(Selbstmord eines Einjährigen.) Erschoffen hat sich in Kiel aus Furcht vor Strafe der Einjährig-Freiwillige G. von der Kompanie des 1. Seebataillons, der sich eine Schußwunde zugefügt gegen einen Offizier hatte zuzuschicken lassen. G. kam aus Stolz und ist der Sohn eines Lokomotivführers.

Reklameteil.

Seelig's Korn-Kaffee
das Beste seiner Art!
nur in Original-Paketen!

Wahre Wunderkinder
erzielt man mit
Carl Kochs Nährwieback,
denn derselbe ist sehr wohl-
schmeckend, besitzt höchst
den Körperzunahme, stärkt
den Knochenbau, verhindert
die Kinderkrank-
heiten als Rachitis, Skrophulose
etc., da er die Bestandteile einer
guten Kuhmilch mit den der Mutter-
milch eigenen Nährsalzen und Phos-
phaten vereint. Zu haben in Tüten
und Paketen a 10, 20, 30 u. 60 Pf.
in den durch Plakate bekannten
Verkaufsstellen.

Achtung. Zum Jahrmarkt.
Alle Arten Köpferwaren
jeder Größe sind wieder eingetroffen.
Stand vor Wenzels Restauration.

Speckkuchen
Dienstag und Mittwoch
ff. Pampernickel
empfiehlt
Franz Vogel, Rossmarkt 17.

Männer-Turnverein.
(Turnerinnen-Abteilung.)
Die nächste Turnstunde
findet erst Freitag den
5. November in der
Turnhalle statt. Das Er-
scheinen sämtlicher Turn-
erinnen ist wegen einer
wichtigen Besprechung un-
bedingt nötig.

Restaurant
„Hohenzollern“.
Neue freundl. Bedienung.



Sehen Sie,
das ist die Originalpackung der liebsten Margarine-
Spezialmarke
Rheinperle,
die heute von sparjamen Hausfrauen für Käse und Tafel
anstelle teurer Butter verwendet wird. Rheinperle-
Margarine ist neben der altbewährten Marke
Solo
dasjenige Butter-Ersatzmittel, welches von den be-
rufenen Vertretern der Kochkunst empfohlen wird.
Überall erhältlich!
Alle Fabrikanten: Jurgens & Prinsen, G. m. b. H.,
Goth (Khd.).

Birnen.
Kaufe noch 200 Bir. Birnen und nehme jeden Posten zum höchsten
Lagerpreis entgegen.
Richard Schumann, Landschaftsgärtner,
Obst- und Kartoffelzucht, Bismarckstrasse 4.

Restaurant zur Weite,
Bismarckstr. 3,
Neue Damenbedienung.
Angenehmer Musiksal.

Goldne Angel.
Donnerstag den 4. November
Kirmes.

Wartburg.
Zu meiner am Dienstag den 2. November
stattfindenden
Kirmes
lade hierdurch nochmals freundlich ein
Fr. Müller.

Empfehle
frische Salzknochen.
Baumann, Gottardtstraße.

Suche sofort Stellung als
Vorarbeiter
mit **20-50 Leuten**
für 1910.
Stanislaus Sobers, Wegwitz
bei Wertheburg

Jüngeren vorzuziehen
Hausdiener
sucht sofort
Paul Ehlert vom. Aug. Berl.

Alleinmädchen, ichn gedient, hübschen,
Suche für sehr gute Stellen
für hier und auswärts Köchin, Stuben-
mädchen vom Lande für Rittergut, Haus-
mädchen für besseres Privathaus, solche
Küchinnen und Wäscherinnen nach sofort
und später bei hohem Lohn
Frau Henriette Langenheim,
Stellenvermittlerin, Schmalestraße 18.

S.M.

In allen besseren Geschäften erhältlich!

Braten, Fische und Gemüse

geraten vorzüglich bei Verwendung von **Siegerin-** und **Mohra-**Margarine anstelle teurer Meiereibutter! Die Ersparnis ist bedeutend!

**Kleiderbürsten,
Kopfbürsten,
Taschenbürsten,
Kämme,
Spiegel,
Haarschmuck.
Grösste Auswahl.
Sehr preiswert.
Wilhelm Köhler,
Gotthardstr. 5.**

Ziehung 18., 19. und 20. November

Wohlfahrts-Lotterie

zu Gunsten der Pensions-Anstalt des Central-Verbandes Deutscher Tonkünstler und Tonkünstler-Vereine (S.V.)
11 672 Gewinne, Gesamtwert Mark

200000
Hauptgewinn:

60000

30000

usw. usw.

Lose à 1 Mark 11 Lose 10 M. (Porto u. Liste 25 Pf. extra.)
Zu haben bei den Kgl. Lotterie-Einnehmern und sonstigen Lose-Vertriebsstellen.
General-Debit: Lose-Vertriebs-Gesellschaft Königlich Preussischer Lotterie-Einnahmer, G. m. b. H., Berlin, Mohlenplatz Nr. 2, und A. Mölling, Hannover.

Haferkakao

a Pfund 100 Pfg.
Bei Einkäufen eine Tüte f. cand. Kakaotee als Probe gratis.
H. Selbmann, Gotthardstr. 28.

Flechten

schmerzhaft und trockene Schuppenflechte atroph. Ekzema, Hautausschläge aller Art
offene Füße
Belästigungen, Blisterschwüre, Aderheile, blasse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte geholt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten

Rino-Salbe

besten versch. Bestandteile. Dose M. 1,15 u. 2,25. Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot u. P. Schubert & Co., Weinbühl-Dresden.
Fälschungen weisen wir zurück.
Zu haben in den Apotheken.



Türschliesser hydraul. und pneumatische, mit 3 jähr. Garantie, liefern billigst, auch probieren. Ferner empfehle Zylinderungen für Haus- und Korridor-türen. Schlosserei von Rich. Gärtner, Unteraltenburg 4.

Nähmaschinen

werden schnell und gut repariert bei
L. Albrecht, Schmaltestraße 14.

Martha Küchenmeister,

Oberaltenburg 28,
Stickeraufzeichnungen, Wand-schauer, Sprüche,
Monogramme usw.
Original-Entwürfe nur modern.
Ausführung Unverwundbar.

Merseburger Ruder-Gesellschaft.

E. V.

Monats-Versammlung

am Dienstag den 2. November abends 8 1/2 Uhr in der „Goldenen Sonne“.
Der Vorstand.

Reichskrone.

Heute Montag den 1. November
Beginn der Herbstfeste.

Für ff. Musik und guten Humor sorgt das aus 14 Kräften bestehende **Bauern-Ensemble**

d' Dorfkavaliere.

4 Herren. 4 Herren.

Nur die neuesten Schlager.

Herrlich effektvolle Dekoration des ganzen Lokals.

Darum, wer sich vergnügt und lustig machen will:

Auf nach der Reichskrone.

Tivoli Merseburg.

Donnerstag den 4. Novbr., abends 8 1/2 Uhr:

Einmaliges Gastspiel des Berliner Italia-Ensembles.

Leitung: Albert Hübener, Königl. Hofkapellmeister a. D.

Im Kampfe zwischen Thron und Liebe

oder

Krone und Fessel.

(Her love against the world)

Sensationelles Militär-Ausstattungsstück in 4 Akten (6 Bildern) von Walter Howard. Deutsch von Stegff. B. Lüh.

Nur einmalige Aufführung!

Mit glänzender Ausstattung!

In Leipzig (Albert-Theater) den ganzen Monat September täglich gegeben.

Sensationeller Erfolg!

Spannend, Aktuell!

Vorverkauf bei Herrn E. Frahnert hier.

Gewöhnliche Theaterpreise!



der
Cie Liebig
Preis 5 Pfg.

Herrnhüte Christian Voigt,

neueste Formen.

Halle a. S.,
Leipzigerstraße 16.

Gegen viele Hautleiden, wie juckende Dermatozen, Schuppen-

Flechte

(Psoriasis), Eborrhoea des Kopfes und Gesichtes, Hautjucken, einfache, eitrige und entzündliche Acne (Gesichtspickel), Furunkulose, Ichthyosis, Prurigo der Kinder, chron. Ekzeme (incl. Knötchen) usw. verordnet Dr. med. S., Spezialarzt für Hautk., mit bestem Erfolg **Bader's Patent-Medical Creme a. Sid.** 50 Pf. (15%ig) und 1,50 M. (35%ig, Kästle-Form), im Verein mit **Ungeol. Creme** 75 Pf. und 2 M. Bei **Wid. Kieselg.**, **Just Kurt Ugel**, **Adler-Drog.**, **Entenplan**, **Richard Kupper**, **Central-Drog.**

Holzschuhe!

starke Sohlen, bestes Leder, kein Spalt, für Brauer und Außenarbeiter, billigt zu verkaufen.

Verhandlung **Max Plant**, Burgstr. 18.

Germ. Fischhandlung

empfeht
Schellfisch, Cabelfisch, Schollen, Zander,
feinste **Rieler Wädlings,**
geräuch. **Schellfisch, Flundern,**
Lachsgeringe, Bratheringe,
Sardinen, Fischkonserven,
Zitronen, Datteln, Feigen.
W. Krämer.

Funkenburg.

Heute, den 1. November, abends 8 Uhr

Eröffnungs-Vorstellung

Wien-Berlin.

Um zahlreichen Besuch bittet
A. Konle, Albert Lillienweiss.

Deutscher Hof.

Zu meiner am Mittwoch den 3. Novbr. stattfindenden

Kirmes

lade freundlich ein. **P. Grossmann.**

Hubold's Restauration.

Heute **Schlachtfest.**

Preussischer Adler.

Wittwoch **Schlachtfest.**

Badelt's Restauration.

Heute Dienstag **Schlachtfest.**

Heute Dienstag Schlachtfest.

H. Tepper, Neumarkt 45.

frische hausf. Bark.

Ernst Vogel, Kaufhofbetriebe.

Chemikerinnen

bildet aus. Nach Absolvierung gute Stelle. Fachschule **Dr. Simon Gärtner**, Halle a. S., Mühlweg 29.

Güte werden garniert.

Elsa Sauer, Neumarkt 45.

1 träft. Dienstmädchen

zum 1. Januar bei hohem Lohn sucht
A. Köke, Gehlfhof Köhlfen.

Mädchen, 11 Jahre alt,

wird bei kinderlose Leute in Pflege gegeben. Offerten unter **Nr. 100** an die Exped. d. Bl.

Hierzu eine Beilage.

Deutschland.

(Der Entwurf der Reichsverfassungsordnung) ist, wie eine Korrespondenz mitteilt, vom Bundesrat in mehreren wesentlichen Punkten umgestaltet worden. Näheres läßt sich darüber noch nicht mitteilen, weil die Beratungen des Bundesrats noch nicht abgeschlossen sind. Die tiefgreifenden Änderungen, die sich unter anderem auch auf das Verfahren bei der Feststellung der Renten beziehen, bedingen naturgemäß sehr umfangreiche Arbeiten. Deshalb kann ein fester Termin für die Einbringung der Vorlage in den Reichstag noch nicht in Aussicht gestellt werden. — Wie ein Mitarbeiter der „Mittelwest. Ztg.“ von parlamentarischer Seite erklärt, sei es ausgeschlossen, daß die Beratungen in den Ausschüssen des Bundesrats über die Reichsversicherungsordnung vor Anfang März erledigt sein können.

(Über den neuen Reichshaushalt) lassen sich die „Mittelwest. Ztg.“ aus Berlin u. a. folgendes melden: Vor allem hat der Reichshaushalter die Direktive ausgegeben, daß keine neuen Beamtenstellen in den Etat eingestellt werden dürfen. So unerbittlich diesem auch die nach der „Daily Telegraph“ Angelegenheit viel erörterte Reorganisation des Dienstes im auswärtigen Amt, die ohne eine Vermehrung des Beamtenpersonals nicht auszuführen ist. Auch andere Ämter, deren Wirkungskreis durch neue Gesetze und Aufgaben vergrößert worden ist, müssen sich trotz starker Belastung mit den bisherigen Kräften vorläufig begnügen. Aber nicht nur die persönlichen, sondern auch die sachlichen Ausgaben sind, wie versichert wird, auf das äußerste eingeschränkt worden. Was nicht durch früher eingegangene Verpflichtungen oder unumgänglich notwendige Bedürfnisse absolutes Erfordernis war, ist getrichen oder zurückgestellt worden, darunter neben größeren Summen auch kleinere Beträge verfallen sind. Der Sparantrieb auf der Ausgabe Seite soll auch die Vorarbeit bei der Schätzung der Einnahmen entsprechen. Wie hören, daß die Umsätze aus den alten Einkünften des Reiches im ganzen um fast 100 Millionen niedriger eingestellt worden sind, als nach den Vorschlägen des laufenden Etats, und daß die Wirkung nach der Behauptung des schwarz-blauen Blocks rund 600 Millionen bringen sollen, nur auf 820 Millionen im Etat geschätzt sind. Eine schwere Belastung bringt mit sich die Erlassung der gestundeten Militärarbeitsbeiträge, die den Bundesstaaten in den letzten Jahren auferlegt waren, aber durch die Beschlüsse des Finanzgesetzes durch Übernahme auf das Reich nachgelassen worden sind. Die Belastung wird durch eine neue Anleihe verringert werden müssen.

(Der Zentrumspartei) schreibt die in Westfalen erscheinende „Klode“, Weyer ihrer Zeit in der Reichsfinanzreform folgenden im Stammbuch: „Das Ergebnis der Koburger Wahl liefert ebenso wie die anderen Reichstagsersatzwahlen der letzten Zeit und wie die Landtagswahlen in Sachsen, Baden und Thüringen, den klaren Beweis, daß breite Massen des Volkes, und zwar auch des nichtsozialdemokratischen, mit der Reichsfinanzreform und was drum und dran hängt, nicht zufrieden sind. Wenn unsere Partei stets den Grundfuß hochhalten wollte, daß das Wohl des Volkes das höchste Gesetz sein muß, dann würden den Woten nicht so viele Leute aus dem bürgerlichen Lager zulaufen. Parteiattribut muß mitunter sein, aber es darf nicht vergessen werden, daß das Volk keine Reue hat, dafür Geldmittel herzugeben. — Die gleichfalls literale „Westfälische Rundschau“ gibt diese Auslassung wieder und fügt hinzu: „Die „Klode“ hat recht. Und wenn sie dabei unvorsichtig aus der Schule plaudert, daß bei der Finanzreform auch „parteilich“ Gründe, lies: „Sturz des Fürsten Bismarck“, maßgebend gewesen sind, so schwächt das den Wert des Befernisses nicht ab.“

(Die neueste Strafankaltsstatistik für 1907), die vom Ministerium des Innern herausgegeben wird und sich auf dieser Vorhölde unterscheidende Anhalten bezieht, gestattet wieder sehr interessante Einblicke in das Gebiet des Gefängniswesens. Da ist, wie wir der „Vollz. Ztg.“ entnehmen, zunächst die viel geschmähte Vergebung von Gefangenearbeitskräften an Unternehmer ganz erheblich eingeschränkt worden. 1908 arbeiteten noch 8934 Gefangene für Privatunternehmer, 1907 nur 3406. Alle anderen Gefangenen sind für Staatsbetriebe beschäftigt, 1326 Köpfe davon mit Meliorations- und Landeskulturarbeiten. Mit dem Rückgang ihrer Unternehmerverbindlichkeiten sinken natürlich auch die Einnahmen aus dem Arbeitsbetrieb und steigt der zur Unterhaltung der Anstalten notwendige Staatszuschuß. Die Ausgaben auf Kopf und Jahr der Gefangeneneinwohner schwanken zwischen 400 und 550 Mark. Die Einzelhaft ist weiter durchgeführt worden, 42,6 Proz. Zuchthausgefängnisse und 91,8 Proz. Gefängnisgefängnisse sind in Zellen inhaftiert. Die Disziplin in den Anstalten war gut, die Disziplinarstrafen sind erheblich heruntergedrungen, körperliche Züchtigung wurde nur 6 mal vollstreckt gegenüber 62 mal im Jahre 1895. Dies ist zurückzuführen auf das größere Verständnis, das der Psyche des Menschenmaterials entgegen-

gebracht wird. Wenn eine Zunahme von 200 Geisteskranken gegenüber 1902 festzustellen ist, so erklärt das das Vorhergesagte. Die Wissenschaft ist fortgeschritten, die Einrichtungen in den Anstalten sind damit Hand in Hand gegangen, und es ist heute eher als damals möglich, die geistigen Mängel zu beobachten und Kranke von Gesunden zu unterscheiden.

(Die allgemeine Delegiertenversammlung der konservativen Partei) wird, wie der Parteivorstand am vorigen Mittwoch beschloß, auf den 11. Dezember nach Berlin einberufen werden. Diese Delegiertenversammlung wird sich unter anderem auch mit Ergänzungen des Organisationsstatus zu beschäftigen haben, insbesondere auch über Aufnahme und Ausschluß von Mitgliedern. — Danach will man offenbar ein abgekürztes Verfahren einführen zum Ausschluß der rebellierenden Elemente.

(Niedriger hängen) „Der Fahnenhut ist eine Dummheit!“ So ruft der in diesen erscheinende polnische „Vech“ in seiner Nummer 220 vom 28. September den von der Truppe entlassenen Reservisten zu, indem er sagt: „Verhafte es Gott, daß ihr, Reservisten, die polnischen Reiben meidet und den deutschen, den Kriegervereinen oder den polenfeindlichen Brüderschäften, beitrete. Wenn man es auch versucht hat, euch zu überzeugen, daß der geschworene Gehorsam nicht eure ganze Leben gelte, so glaubt nicht diesen Faselhänden, denn ein solches Klügeln ist eine Dummheit.“ Diese empörende Auslassung verdient, niedriger gefähgt zu werden. Sie beweist, daß der Armer und der Kriegervereinen, überhaupt der vaterländischen Sache, nicht nur in der Sozialdemokratie ein bitterer Feind erwachen ist, der mit aller Entschiedenheit bekämpft werden muß, sondern daß auch diejenigen als Gegner zu betrachten sind, die nicht aufhören, mit dem Gedanken an einen Wiederaufbau des Königreichs Polen zu liebäugeln, und daran arbeiten, auf den Trümmern Deutschlands mit fliegenden Fahnen dem Zukunftsreiche entgegenzumarschieren. Die Auslassung des polnischen Blattes zeigt aber auch, wie schwer sich diejenigen am Vaterlande verübigen, die das Polenium bei Wahlen unterstützen und dadurch mit ihm gemeinsame Sache machen.

(Wie schwer es ist, eine sozialdemokratische Zeitung zum Eingeständnis der Wahrheit zu bringen), beweist das Verhalten der „Königsberger Volkszeitung“ in der Angelegenheit eines gefälschten Briefes, den Kommerzienrat Marx an den Hanja-Bund geschrieben haben sollte. Als ihr von dem angeblichen Briefschreiber die Erklärung gegeben wird, daß der Brief nicht existiere und überdies seinen Anschauungen widerspreche, erklärt sie, wie die „Königsb. Hart. Ztg.“ meldet, mit geheimnisvollem Augenwinkern ohne weitere Erläuterung, daß ihr die Ablehnung des Briefes verständlich erscheine, d. h. sie verdächtigt einen angesehenen Mann der öffentlichen Lüge. Endlich nach mehreren Tagen muß sie sich zu dem Bekenntnis bequemen, daß sie angefüllt worden ist, aber auch jetzt noch fest sie sich auf hohe Pferd und tut so, als ob ein ähnlicher Brief vorhanden gewesen sei und ihr Gewährungsmann sich nur ungenaue stenographische Notizen daraus gemacht habe. Statt ihren kläglichen Pörsenfall rund und nett zuzugestehen, erludt das obere Blatt noch dazu Rommerzienrat Marx um Überlassung des fraglichen Briefes zum Abdruck. Diese Hartnäckigkeit bringt denn endlich die „höhere Instanz“ zur Sprache. In der letzten Nummer der „Volkszeitung“ erklärt der frühere Reichstagsabgeordnete für Königsberg, Rechtsanwalt Hugo Haase auf Grund der von ihm angestellten Ermittlungen: „Der Brief ist nicht geschrieben worden, die Redaktion ist von ihrem Gewährungsmann irreführt worden.“ Solcher Mühen und Umstände bedurfte es, um das sozialdemokratische Blatt Schritt für Schritt der Wahrheit näher zu bringen. Nach der Erklärung des Rechtsanwalts Haase hätte die „Königsberger Volkszeitung“ allen Anlaß, die Öffentlichkeit über die inneren Zusammenhänge dieser mystischen Geschichte aufzuklären. Wir sind nicht geneigt, ihr nach dem Verlauf der Dinge und nach ihrer ganzen Art die Gutgläubigkeit gegenüber der „Trefflichkeit“ ohne weiteres zuzubilligen. — Abgesehen sei darauf aufmerksam gemacht, daß auch der „Vorwärts“ nicht eher seinen Lesern von der tatsächlichen Fälschung des Briefes Kunde gab, bis er durch eine direkte Verichtigung des Herrn Marx dazu gezwungen wurde.

(Die Sozialdemokraten sind im Meininger Landtag) tatsächlich die Perre der Situation. Das geht aus einer Zuschrift an die „Berl. N. N.“ hervor, in der es heißt: Wie schon gemeldet wurde, eroberten die Sozialdemokraten bei den Landtagswahlen zwei Sitze, so daß sie im neuen Landtag von 24 Sitzen 9 ihr Besitz haben. Nach Abßag 9 der allerdings recht alten Landtagsgeschäfts-

ordnung gehört zur Beschlußfähigkeit die Anwesenheit von zwei Dritteln der Mitglieder. Demnach ist es nicht mehr möglich, ohne den Willen der Sozialdemokraten ein Gesetz anzunehmen. Denn sobald diese aus Obstruktion den Saal verlassen, ist das Haus nicht beschlußfähig, da im günstigsten Fall nur 15 bürgerliche Abgeordnete anwesend sind. — Die Zuschrift bedauert es, daß die Regierung nicht mehr unter dem alten Landtag den ominösen Abßag 9 entfernt oder umgeändert hat. Sie hätte ein Anwachsen der sozialdemokratischen Mandate in Rechnung ziehen müssen.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 31. Okt. Auf den elektrotechnischen Werken im benachbarten Lindendorf wurden bei einer Explosion durch ausströmende Gase 15 Arbeiter getötet. Die Arbeiter erholten sich bald wieder. — Eine gefährliche Vaden diebin aus Leipzig ist hier festgenommen worden. Sie kam in ein hiesiges Virtualiengeschäft und verlangte eine leere Kiste. Als sich die Verkäuferin entsetzt hatte, um die Kiste zu holen, stahl die Leipzigerin schleunigst die Vadenkasse und rückte damit aus. Sie wurde aber eingeholt und festgenommen. In Leipzig wird sie von Polizei und Staatsanwaltschaft geführt. — Der älteste hiesige Verein Deutschlands, der Thüringisch-Sächsisch-Gesellschaft und Altertumsverein, feiert am 3. November unter Vorsitz des Landeshauptmanns Czylens von Bilmowksi sein 90jähriges Bestehen durch eine Festversammlung im „Kronprinz“ hier selbst.

† Halle, 30. Okt. Der unlängst verstorbene Rentier Klauer in Auleben vermachte der dortigen Gemeinde 150 000 Mk. mit der Bestimmung, dafür ein Krankenhaus zu erbauen.

† Burg bei Magdeburg, 31. Okt. Auf das Kleinbahnleis Burg-Grabow wurden während der Dunkelheit zwei große Feldsteine gelegt. Zum Glück bemerkte der Lokomotivführer eines die stumm passierenden Zuges das Hindernis noch so rechtzeitig, daß eine Zungenleitung verfehlt wurde.

† Magdeburg, 30. Okt. Die Stadtverordnetenversammlung nahm in geheimer Sitzung die Magistratsvorlage, betr. die Eingemeindung der Dörfer Fernseeleben, Salbte, Weßerhülen, Bemsdorf, Graac und Preßer en bloc an. — In der Fabrik Süderstr. 23 wollten die Bäcker K. Wohl und H. Stottmeister die in einem Schacht unter der Kesselfeuerung lagernde Asche herausnehmen, wobei sie mittels Seiler in den Schacht stiegen. Plötzlich stürzte die glühende Asche in den Vorräum und verbrannte die Arbeiter bis an die Hüften, so daß die Haut in Fetzen vom Unterkörper herabhing. Noch lebend wurden die Verunglückten ins Krankenhaus gebracht.

† Schleußingen, 1. Nov. Die preussische Eisenbahnverwaltung wird im nächsten Frühjahr mit dem Bau einer zweiten preussischen Zahnradbahn beginnen lassen. Die neue Bahn soll die Städte Suhl und Schleußingen verbinden. Die ausführenden Vorarbeiten sind soweit fertig, daß die landespolizeiliche Prüfung der Pläne schon in den nächsten Tagen vorgenommen werden soll.

† Eisenberg, 31. Okt. Die Anlässe eines Automobils, das nachts nach Jena zurückkehren wollte, schwebten in großer Gefahr. Bei Würegel fuhr der Wagen gegen einen Baum, so daß er nicht wieder betriebsfähig gemacht werden konnte. Die Anlässe wurden aus dem Kraftwagen herausgeworfen, erlitten zum Glück aber nur leichte Verletzungen.

† Altenburg, 29. Okt. Die Gewerbevereine des Herzogtums Sachsen-Altenburg haben an das Ministerium eine Petition wegen höherer Verteuerung des Hausierwesens gerichtet. Das Ministerium hat zugestimmt, dem Landtage eine entsprechende Vorlage zu unterbreiten.

† Gotha, 31. Okt. Aus dem hiesigen Gerichtsgefängnis brach Freitag vormittag der verurteilte Einbrecher Willi Hermstädt aus. Er war im Sommer wegen einer großen Anzahl äußerst verwegener Einbrüche zu 43 Jahren Zuchthaus verurteilt worden, die allerdings zu 15 Jahren aufammengezogen wurden. Da er sich im Laufe der nächsten Zeit noch vor verschiedenen anderen Gerichtshöfen zu verantworten hatte, wurde er nicht gleich dem Zuchthaus überliefert, sondern im hiesigen Gefängnis interniert. Heute klangelte er dem Wächter, hieß diesen bei seinem Eintritt zur Seite und entwich durch eine sonst stets verschlossene, zu einem Garten führende Pforte, welche nur vom Personal benutzt wird. Ein Sprung über die Mauer gab ihm die gesuchte Freiheit. Der verwegene Verbrecher hat sich allem Anschein nach nach auswärts gewandt, wenigstens wurde er schon

kurze Zeit nach seiner Flucht in der Umgebung der Stadt gesehen. Die Verfolgung, welche auch mit Polizeihunden aufgenommen wurde, verlief bislang ergebnislos.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 1. November 1909.

G. Alexerseen. Das katholische Totenfest ist von einem Bauer erster Poesie umflossen. Schon das hat es vor unsern protestantischen Totenfest voraus, daß es in eine Jahreszeit fällt, die von dem Schmutz des Herbstes nicht ganz entblößt ist. Noch hängt manch grünes Blatt an Baum und Strauch und hier und da hat noch eine Herbstfäule, ein Geranium, ja wohl gar eine Rose der allgemeinen Vergänglichkeit Trotz geboten. So kann man wohl noch aus dem Garten, darin des Verstorbenen Fuß so oft wandelte, eine Blume brechen und sie ihm auf seine letzte Ruhestätte legen, eine sinnigere Gabe, als ein Kranz, von fremden Händen genunden, wie wir zur Schmückung unserer Gräber nehmen müssen. Und dann die Vögel, die man auf den Gräbern zu entzünden pflegt! Zum Alar wandeln sie den Hügel und unwillkürlich zieht's da auf die Knie, in einem Gebet der Seele des Heimgegangenen zu gedenken. Wie sich jeder katholische Alar über Märtyrerebenen erhebt, so auch dieser hier. Der dort unten liegt, ist ja auch ein solcher gewesen. Auch er hat des Kreuzes Last gefühlt, auch er hat des Lebens Kampf gekämpft und brennend heiße Wunden davongetragen, auch sein Tod ist, wenn er als Christ gelebt hat, ein Martyrium gewesen, das heißt ein Zeugnis für die todüberwindende Kraft des Glaubens. Über des Grabes Dunkelheit, über der Finsternis des menschlichen Lebens, über der Torheit unserer Zeitweiser aber läßt des Glaubens Licht strömen und verwehrende Strahlen fallen in das jagende und zerschneidende Herz. Begreiflich, daß auch die Dichtkunst und die Malerei sich dieses Fieles bemächtigt und es künstlerisch verherrlicht haben. Wer kennt es nicht, das unig wehmütige: „Stell auf den Tisch die dutenden Kessel, und jenes andre: Wenn ich einst begraben werde sein! War nicht eine der zahlreichen bildlichen Darstellungen katholischer Totenfeier? Und prägt sich nicht schon in dem Namen „Alexerseen“ etwas trümmers, etwas trübendens aus, als in unserm nächstern Worte „Totenfest“? Ein ganz falscher Name! Denn sie sind ja nach Christlicher Lehre nicht tot, sondern sie leben, deren Leib dort in der Erde ruht. Nur dieser ist gestorben, aber die Seele lebt, und da eine Seele nicht sterben kann, drückt sich schon in dem Namen etwas wie Auferstehungshoffnung aus. Und dieses Fest gedankt aller Seelen. Auch derer, die kein christlich Grab gefunden haben, die verschollen sind in der Wüste, oder die das Meer verschlungen hat oder, noch trauriger, deren Grabhügel kein liebendes Herz sich nahe und für deren Seligkeit kein frommer Mund ein Gebetswort spricht. Wir pflegen nur an unsre Toten zu denken, aber nur selten über ihren Kreis hinaus an die, die vergessen sind und auf deren Grabhügel Unkraut wächst. So müssen wir denn sagen, obgleich protestantisch bis ins innerste Herz, daß dieses katholische Fest gar schön und lieblich ist, das uns sympathischste von allen.

November. Die Felder und Wiesen im weiten Umkreis sind leer und ead geworden. Der Wind geht über die Stoppeln und reißt mit rauher Hand das letzte Staub von den Ähren. Nur ganz vereinzelt sieht man noch Leute draußen an der Arbeit. Die letzten Kartoffeln und die Zuckerrüben sind es, die jetzt noch rasch geerntet werden. Hier und da wird eilig die letzte Winterjaat dem Boden übergeben. Erwartungsvoll steht dann der Landmann der Witterung entgegen; denn so unangenehm auch dem Städter die sprachwörtlich gewordenen Novemberebel mit ihrer Rässe sein mögen, dem Landmann sind sie höchst erfreulich. Er braucht einen durchweg feuchten Monat mit bedecktem Himmel, wenn die Erde des nächsten Jahres gedeihen soll. Dem Städter aber braucht die trübe Witterung nicht allzusehr anzusehen. Bringt ihm doch dieser Monat genug des Erquicklichen auf allen Gebieten. Das eigentliche Stadtleben hebt nun wieder in höchster Blüte. Schon beginnen sich die zahlreichen Bäder der Stadt zu schämen, um die Kaufkraft des Publikums für die kommende Weihnachtszeit rege zu machen. Auf jagdreichen Gebieten beginnt jetzt das lustige Leben, zugleich freilich die traurigste Zeit für Weiberlein, die trotz seines eigenen roten Kleides gerade in diesem Monat aller vorwärtiger Gestalten das größte Mißtrauen entgegenbringt. Er weiß, es dauert nur wenige Tage, dann klingt auch ihm der Gruß des Hallali!

Verleihung. Die rote Kreuz Medaille ist der Frau Gräfin Clairon v. Haussonville verliehen worden.

Die Kirchengemeinde der Vorstadt Altenburg vollzog am Sonntag vormittag im Anschluß an den Gottesdienst ihre kirchlichen Arbeiten mit folgendem Resultat: In den Gemeindefreizeiten wurden wiedergewählt die Herren: H e g e l d o l f, Dachdeckermeister, D e i c h m a n n, Kaufmann, T r o f f, B u r - D i r e k t o r; neugewählt Herr Fabrikbesitzer G r ö n l i n g. In die Gemeindevorstellung wurden wiedergewählt die Herren: H e d e l, Lehrer a. D., H e g e r, Kaufmann, H ü t h e l, Bädermeister, K r ä t z s c h m a r, Kaufmann, K ü n z e l, Kunstgärtner, K ü r n b e r g e r, Lehrer, P o m m e r, Metalldecker, R i c h t e r, Kunstgärtner, R i c h t e r, Bote, K o h l e, Rechnungsrat, W a l t h e r, Feuer-Soc.-Sekr., Z i e g l e r, Bädermeister; neugewählt Herr Z w e i l i n g, techn. Sekr.

Der Gesangverein Liedertafel beging am Sonntag im Alal die Feier des 66. Stiftungsfestes durch Festfeier und Ball. Der geräumige Saal war festlich geschmückt und an den vier langen Tischen, die gleichfalls reich dekoriert waren, nahen etwa 150 Damen und Herren Platz. Nachdem als Einleitung des Festes der Männerchor Mendelssohns „Stiftungsfeste“ vorgezogen hatte, begann unter den Klängen der Stadtkapelle das festliche Mahl. Die gehobene Stimmung, die die Festteilnehmer befeuerte, und die durch die ganz vorzüglichen Gaben der Küche und des weiters wirksam unterstützt wurde, fand ihren Ausdruck in lebhaften Feiern, sowie in einer Reihe von ebenso poetischen wie charakteristischen Tafelredn, die eigens für das Fest gedichtet worden waren. Der Vorsitzende dankte auf den Verein, ein Vereinsmitglied würdigte die treue Arbeit des Vorstandes und den Schluß der Feiern bildete eine Ehrengarde der Frauen und Jungfrauen des Vereins. Nach Beendigung der Festfeier eröffnete eine Polonaise den sich anschließenden Ball, welcher alt und jung bis an den Morgen in seine frühesten Kreise zog. Der Verein kann mit Befriedigung auf das so schön verlaufene Stiftungsfest zurückblicken.

Das Jahresfest des Gustav Adolf-Vereins Merseburg-Stadt, das gestern hier gefeiert wurde, nahm ein überaus würdiges und erhabenes Verlauf. Der Festgottesdienst fand nachmittags 5 Uhr in der ehrwürdigen Kirche St. Thomä statt. Die gerade Abendstunde vorzüglich so stimmungsvolle kirchliche auf dem Reumarkt vor bis auf den letzten Platz gefüllt. Der unter der bewährten Leitung des Herrn Kantor Stehens kirchlicher bereicherte die Liturgie durch einige vortrefflich vorgetragene Motetten. Mit gespannter Aufmerksamkeit lauschte die Festgemeinde den festlichen und die Herzen bewegendem Ausführungen des Festpredigers, Herrn Pastor S c h o n i a n „Mageden, der im Anschluß an den Text 1. Korinther, Kap. V, Vers 18 bis 19, Wacht ... in der Liebe gehalten“. Der Vortragung die Widmung aus Herz legte: „Seid evangelische Christen“ und nachfolgend, was dazu gehört, 1. ein klares Auge, 2. ein tiefer Glaube, 3. ein festes Herz und eine offene Hand. Der als Herausgeber der Monatsblätter des Gustav Adolf-Vereins für die Broding Sachsen mit den Sorgen und Nöten unserer Lebensgenossen in der Verkennung und der Segensarbeit des Gustav Adolf-Vereins überaus vertraute Festprediger mußte durch zehrende Bilder und ergreifende Geschichten seine anscheinend Ausführungen zu durchweben und zu beleben. Sicherlich sind schon durch den Festgottesdienst dem Verein manche neue Freunde gewonnen worden. Die Festversammlung fand abends im „Lugarten“ statt. Und hier war der Saal bis auf den letzten Platz besetzt. Ein gemeinschaftliches Diner und ein Chorbesang des Kirchenchors unter Leitung des Herrn Pastor Voigt in herzlichem Worten die Festteilnehmer und sprach seine Freude darüber aus, daß der Gustav Adolf-Verein beschloss habe, die alljährlichen Feste abwechselnd in den hiesigen Gemeinden zu feiern. Doch dies lebhaftem Anklang fand, bewies der starke Besuch beider Festveranstaltungen. Herr Pastor S c h o n i a n überbrachte anschließend Glühwein und Segenswünsche des Hauptortsaal des Vereins. Hierauf trat Herr Pastor Voigt in lebhaftem Bild, um dann in interessanten Ausführungen von der Segensreichen und mißvollenen Arbeit des Vereins dort eingehenden Bericht zu erstatten. Bis in die neunziger Jahre feierten die zahlreichen in Venezuela anfalligen evangelischen Christen der Weltkirche. Dessen Doliigkeiten wurden bis dahin von den Marinopferern ausgeübt, von deren vielfältigen Anforderungen in trauriger und evandlicher Gerechtigkeit der hiesige Neben diesen Bemühen zu erwidern mußte. Wenn in Venezuela noch nicht mehr in evandlicher Begleitung erledigt worden ist so liegt dies mit an der Gleichgültigkeit der dortigen Deutschen, die oft sehr schnell ihren Heimats-Glauben und -Sprache vergessen. Was bis jetzt erreicht worden ist, ist der Arbeit und Opferwilligkeit des Gustav Adolf-Vereins zu danken. Darum sollen wir auch alle, jeder nach seinen Kräften, diese fruchtbringende Arbeit durch Beiträge unterstützen und fördern helfen. Mit dieser Mahnung schloß der Redner seinen gehaltenen Vortrag. Eine anschließend vorgenommene Geldsammlung ergab 27 Mk. zum Besten des Gustav Adolf-Vereins. Herr Superintendent Prof. W i t h o r n setzte darauf an dem rühmlich vorwärtsstrebenden Mageden ein Beispiel, was deutliches Milizertum und evandliches Bewußtsein zu leisten vermag. Es gab sich in letzter Zeit ideale Güter geschaffen, für die man nur Unterstützung empfinden kann. Ein Beispiel aus für uns evandliche. Auch wir müssen fortgesetzt streben, immer noch evandlicher zu werden als wir schon sind. Nicht kleinlich denken, sondern stets auf das Wohl und Wohelen des großen Ganzen bedacht sein. Fortgesetzt sind unsere Marken bedroht, fortgesetzt auch unser evandlicher Glaube. Daher gilt es, festzuhalten und treu zu wahren, was schwer erlangen. Nach dem gemeinsamen Gesange „Seh wie deutsche Gläubigen stehen“ wurde die Festversammlung gegen 11 Uhr geschlossen.

Der Allgemeine Turnverein hielt am Sonnabend im Neuen Schützenhause sein diesjähriges Oktoberergänzen ab, das vorwiegend theatrale Genüsse bot und aus diesem Grunde Mitglieder und Gäste in großer Zahl angezogen hatte. Sämtliche Stücke waren gut einstudiert und wurden flott gespielt, so daß lebhafter Beifall die wackeren Spieler für ihre Mühe belohnte. Nach den beiden Sinfaktern gelangten Vorkantierungen der ersten Riege zur

Vorführung, die sich durch bewundernswerte Eleganz und Sicherheit auszeichneten und allseitige Anerkennung fanden. Jedemfalls hat der Verein durch die vorzüglichen Leistungen seiner ersten Riege bewiesen, daß er nach wie vor auf der Höhe steht und turnerischer Geist und wackeres Vorwärtsstreben seine Mitglieder erfüllt. Am Schluß ging die einmalige Operette „Bacchische auf Reisen“ über die Bretter und erlangte infolge ihrer vorzüglichen Durchführung einen vollen Erfolg. Gegen Mitternacht kam der übliche Ball zu seinem Rechte. Am folgenden Sonntag hatte der hiesige Männer-Turnverein seine Mitglieder mit ihren Angehörigen zu einer Abendunterhaltung zum Besten des Turnhallen Baufonds im Alal verammelt und den großen Saal des Etablissements dicht mit Teilnehmern gefüllt. Das Programm bot eine Fülle von Abwechslung. Neben ansprechenden Männerchören traten besonders turnerische Übungen vorteilhaft hervor. Zunächst war es die zweite Riege, die schneidige Übungen am Barren ausführte. Ihnen folgte eine Gruppe komplizierter Stabübungen, die nicht nur großen Fleiß und Aufmerksamkeit, sondern auch viel körperliche Gewandtheit beanspruchte. Im zweiten Teile zeigte sich die erste Riege mit interessanten Schwingübungen am Reck und gab dem turnerischen Teile des Programms einen glänzenden Abschluß. Großen Beifall erzielte außerdem noch ein von Turnernern des Vereins vorgeschicktes Festspiel, betitelt: „Turnfahrt der Turnernern und Bacchise“ von Turm. In diesem Spiel tritt die gewappnete und gerüstete Germania unter e'm im Walde spielende und übe Gruppe deutscher Turnernern und spricht in schwingvollen Versen ihre hohe Bemühtung über die turnerischen Vorkämpfer unserer heutigen weiblichen Jugend aus, bei denen, wie die Vorkürigung eines komischen Ballets bewies, den jungen Mädchen und Frauen die liebliche Anmut durchaus nicht verloren geht. Mit patriotischen und idealen Wünschen für die Zukunft des deutschen Volkes schließt das reizende Festspiel, das in tadelloser Weise durchgeführt wurde. Den Schluß bildeten mehrere recht gelungen ausgeführte Nummern humoristischen Inhalts, die das ganze Auditorium in eine heitere Stimmung versetzten, und auch während des nun folgenden Tanzens die Herrschaft behielt.

Im „Casino“ beging am Sonntag abend der Verein ehemaliger Kavallerie die Feier seines 15. Stiftungsfestes. Gefährten waren Mitglieder in großer Zahl, auch der Weisenfelder Bruderverein nahm an der Feier teil. Eingeleitet wurde das Fest durch den schneidigen Marsch „Wir von der Kavallerie“, dem eine kurze Begrüßung der Anwesenden durch den Vereinsvorsitzenden folgte, der seine Anrede in einem Hoch auf S. Maj. den Kaiser ausstießen ließ, in das die Teilnehmer freudig einstimmten. Ein von einer Vereinsdame gepropheter sinnreicher Prolog gab den Überblick über die Tätigkeit des Vereins und ermahnte die Mitglieder, dem gesteckten Ziele, der Bekämpfung der Liebe zu Kaiser und Reich und der Pflege von echter Kameradschaft, auch weiter treu zu bleiben. Mehrere, von unserer Stadtkapelle mit großer Akkuratess wiedergegebene Musikstücke sowie von Mitgliedern des Vereins zu Gehör gebrachte Duetts, Solozögen und zwei Theaterstücke sorgten für weitere angenehme Unterhaltung. Den Schluß des Festes bildete ein flottes, stark frequentierter Ball.

Einem gutbesuchten Theaterabend hielt am Sonntag in der „Reichskrone“ der Theaterverein „Hilf harmonie“ ab. Gegeben wurde das vieraktige Schauspiel „Jakob Wiegler“. Das Stück stellt an die Mitwirkenden ziemlich hohe Anforderungen, denen gerecht zu werden sich die Spieler eifrig bemühten. Die einzelnen Rollen lagen in guten Händen, das Gesamtspiel war flott und abgerundet, so daß der an jedem Aktstufse spendende Beifall ein wohlverdienter war. Ein flottes Tanzchen schloß sich an und ließ auch die Tanzlustigen auf ihre Rechnung kommen.

Die Merseburger Rodschule blüht heute auf das erste Vierteljahr ihres Bestehens zurück. In der letzten Oktoberwoche fand in den Räumen der Anhalt, Klosterstraße 4, unter der Leitung der Frau Präsidentin v. o n C h e r e und einiger anderer Damen des Vorstandes eine Prüfung der fünf Teilnehmenden des abgelaufenen Lehrganges statt, welche zur vollen Zufriedenheit ausfiel. Die Prüfung war eine theoretische und praktische und legte ein erstrebliches Zeugnis ab insofern von der methodischen Gründlichkeit und Geläufigkeit des von der Leiterin, Fräulein Taubert, erteilten Unterrichts als auch von dem Ernst und Eifer der Schülerinnen. Letztere wurden von Frau Präsidentin von C h e r e mit der Mahnung entlassen, das Erlernete weiterhin fleißig zu üben und zu pflegen und dessen ergebnis zu sein, daß die Rodschule nicht darin besteht, nur wohlkammernde Speisen herzustellen, sondern darin, hauswirtschaflich zu wirtschaften und mit den vorhandenen Mitteln das Beste zu leisten. Möge dem segensreichen Unternehmen aus unserer Bürgerchaft im wachsenden Maße das wertvolle Interesse entgegengebracht werden, das es verdient.

Fußballsport. Die am vergangenen Sonntag vom hiesigen Ballspiel Klub „F r e u e n“ ausgetragene Wettspiele nahmen folgenden Verlauf: P r e u ß e n I. spielte gegen die mit 6 Mann aus der I. Mannschaft verstärkte II. Mannschaft des Halle'schen F. K. „Wei-

tanna" 2:2 unentschieden. Die II. Mannschaft spielte gegen die I. Mannschaft des Halleschen F.-K. „Sportlust“ das fällige Verbandspiel. Nach interessenreichem abwechselndem Kampfe mußte sich „Breußen“ eine Niederlage von 6:3 gefallen lassen. Die III. Mannschaft spielte gegen die gleiche verstärkte Elf der hiesigen Fußballvereinigung mit 7:1 Toren für letztere. „Vorfahrt IV.“-Halle trat nicht an, so daß das Spiel der IV. Mannschaft ausfallen mußte.

** Der Jahrmärkteverkehr gestaltete sich bereits heute sehr lebhaft. Es waren mehr Verkäufer eingetroffen, als Stände aufgebaut waren, sodaß diese ihre Waren auf dem Erdboden ausbreiten mußten. Käufer waren ebenfalls zahlreich vertreten, namentlich waren viel Handwerker in die Stadt gekommen, um ihre Bedürfnisse zu decken.

** Theater. Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, sieht am kommenden Donnerstag den 4. d. M. im „Tivol“ hier ein Gastspiel des Berliner Thalia-Ensembles unter Leitung des königlichen Hofkapellmeisters A. Dübener bevor. Gegeben wird mit vollstündiger eigener Ausstattung an Dekorationen und Kostümen das aus dem Englischen überarbeitete militärische Lustspiel „Krone und Fessel“, welches das Ensemble den ganzen Monat September über im Albert-Theater (Hotel „Stadt Nürnberg“) in Leipzig mit sensationellem Erfolge gespielt hat. Das Stück hatte auch in Köln, Berlin, Hannover, Nürnberg, Stuttgart und München denselben Erfolg. Wegen anderweitiger Verpflichtung des Ensembles ist nur die eine Vorstellung möglich. Im übrigen verweisen wir auf die Inserate und Plakate.

** Bei der Treibjagd, die am Sonnabend in Trebnitzer Flur abgehalten wurde, betrug die Strecke 145 Haken und 7 Rebhühner.

Was dem Meschberger und benachbarten Breiten

Q. Wehlig, 27. Okt. Bei der heutigen Treibjagd in der Gemeindeflur, Pächter die Herren Kirich und Scholz, Scheideflur, wurden 107 Haken und 12 Hühner zur Strecke gebracht.

S. Gnewitz, 30. Okt. Bei der in Rochwitz und Grebfene abgehaltenen Treibjagd wurden 480 Haken und 10 Hühner geschossen. — Bei der Treibjagd in Ennewitz wurden 304 Haken und 16 Hühner geschossen.

S. Pachst, 1. Nov. Namens des Lauchflebder Theatervereins erhebt der frühere Oberpräsident der Provinz Sachsen, Landesoberhauptmann Herr v. Willnowski, öffentlich Protest gegen den Plan der Lauchflebder Stadtbeförde, in Lauchstedt ein Gockes-Schilderndmal zu errichten, weil ein solches totes Monument eine Verflüchtigung an dem Heiligthum Lauchstedt wäre.

S. Schorkau, 6. München, 30. Okt. Gestern wurde die hiesige Jagd zu einem Reize von 800 Mk. verpachtet. Pächter wurde wie bisher das Rittergut Wedda. Die vorherige Pachsumme betrug 450 Mk. — Ein unbekannter Mann wurde hier erhängt aufgehoben. Er hatte sich an einem der niedrigen Büsche, die sich am Eingange zum Friedhofe befinden, das Leben genommen.

Wetterkarte.

2. Nov.: Heilig warm, heiter bei Wolkenzug. — 3. Nov.: Milde, feil Regen, sonst meist better, Eistregen. — 4. Nov.: Nebel, Bewölk., meist Regenfälle. — 5. Nov.: Meist bedeckt, windig, wärmer.

Vermischtes.

* Unwetter in der Bretagne, Italien und der Schweiz. Ein furchtbarer Sturm hat, wie schon kurz gemeldet wurde, in der Bretagne und Normandie großen Schaden angerichtet. Mehrere kleine Küstenstädte nebst Umgebung standen geteufelt unter Wasser. Der Sturm in der Nacht zum Sonntag war von einer Stärke, wie sie dort seit Menschengedenken nicht mehr erlebt worden ist. In St. Malo war das Meer so stark bewegt, daß die Front etwa 30 Meter höher als gewöhnlich lag, und daß die Wogen fast bis mitten in die Stadt hineinbrachen. — In Ligurien sind viele Gebirgsbäche aus den Ufern getreten. Das Elektrizitätsnetz in Jola bei Cantone und die Maschinenfabrik in Bobbia wurden zerstört; ein Arbeiter ist ertrunken. Die östlichen Zuflüsse des Langes Sees richteten vielen Schaden an und bedrohen die Gotthardbahn. — Die letzten Tage brachten für den Südbahnen Alpenmales eine mehrer Einstüt. Seit Donnerstag fallen die Regenschauer in fast unerbittlicher Stärke. Die offiziellen meteorologischen Stationen von Soriano und Lugano geben die täglichen Niederschlagsmengen in den letzten 48 Stunden mit 150 Millimeter Höhe an. Gegenwärtig regnet es bei sehr tiefer Temperatur immer fort. Beim Gotthardspass herrscht ungeheures Schneegestöber; der Schnee liegt schon anderthalb Meter um das Haupt herum.

* Einen entsetzlichen Selbstmord beging in München im bayerischen Alpengebirge der Arbeiter Johann Rötter, indem er eine Dynamitpatrone in den Mund nahm und zur Explosion brachte. Die Folgen waren furchtbar. Kopf und Hals wurden aus dem Brustkorb gerissen und in unangenehme Stücke zerlegt, die weit umher lagen. Unglückliche Liebe hat den 24-jährigen Menschen zur Selbsttötung gebracht.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 1. Nov. Die deutschen Beamtenwahlvereine haben sich gestern zu einem Bund der Festbesoldeten zusammengeschlossen, der die Interessen der Beamten aller Art vertreten soll.

Rom, 1. Nov. Nach einer Meldung des „Messaggero“ wird die Marin in den letzten Teil dieses Winters in Italien zubringen. König Victor Emanuel habe ihr für ihren dortigen Aufenthalt eines seiner Schlösser zur Verfügung gestellt.

Rom, 1. Nov. Am 6 Uhr 50 Minuten trafen gestern Abend Fürst und Fürstin v. Wilow, von Mailand kommend, in Rom ein. Am Bahnhof wurde das Fürstinnenpaar u. a. von Donna Lucrezia Minghetti, dem deutschen Botschaftler von Jagen, dem preussischen Gesandten beim Vatikan Dr. v. Nitzberg, Konstat Dr. Schmitzer und viel Publikum begrüßt.

Athen, 1. Nov. Hier erhob sich das Gerücht, daß ungefähr 80 Marineoffiziere, die sich mit den Forderungen des Leutnants Eppalbos einverstanden erklärt hatten, sich aber nicht mit ihm im Arsenal hatten vereinigen können oder wollen, beschloffen haben, ihre Entlassung zu fordern, wenn nicht gewisse höhere Offiziere pensioniert würden, wie es schon Eppalbos verlangt hatte. Von den meistenten Marineoffizieren befinden sich jetzt 9 inhaft. Unter den Unteroffizieren der Marine macht sich eine gewisse Erregung geltend, doch hofft man sie zu beruhigen.

— Von Eppalbos und den übrigen künftigen Offizieren fehlt noch jede Spur. Man versichert hier bestimmt, daß die Zahl der Toten und Verwundeten weit größer ist, als bekanntgegeben wurde. Es war tatsächlich ein sehr umfangreicher Blitz geplant, und nur dem Umstand, daß der Hafen des Piräus sofort gesperrt und der größte Teil der jüngeren Marineoffiziere von den Kameraden abgetrennt wurde und in Athen blieb, verhinderte das Schlimmste. Bei Beginn des Seegefechts weigerten sich 6 Fähnriche auf einem Panzerschiff gegen die Aufständischen Marsch zu ziehen. Sie machten Miene, den Kommandanten anzugreifen, wurden aber entlassen und gefesselt. Ferner wird gemeldet, daß vier englische und ein russisches Kriegsschiff für alle Fälle in der Bucht von Athen eingetroffen sind, hauptsächlich zum Schutz der königlichen Familie.

Konstantinopel, 1. Nov. Prinz Scherif Pascha, der Ball von Konstantinopel, hat wegen der gegen ihn gerichteten Angriffe seine Entlassung eingereicht. Man ist berebt, die Demission genehmigulaten.

Wochenbericht über die Getreidepreise. (Wittgetell von Walter Westrom, Getreidegeschäft in Merseburg.)

Anfolge des günstigen Wetters konnten die Landwirte ihre Feldarbeiten schneller als sonst zu Ende führen, und werden sie deshalb auch in aller Kürze mit dem Angebot von Getreide herankommen. Aus diesem Grunde waren die Mäcker sehr vorsichtig im Einkauf, weshalb sich auch die Preise nicht ganz abheben konnten.

Weizen war recht ruhig und wurde mit 210 Mk. bezogen. Roggen wird von Westfalen dringend zu billigen Preisen angeboten, so daß wir auch hier auf 170 Mk. zurückgehen müßten. Hafer in guten Qualitäten immer noch gefragt und bis 107 Mk. bezahlt.

In den angereichten wurden einige größere Notizen zu gedrückten Preisen umgesetzt. — Wenn auch der Meistbietende verschiedenen Orten beendigt ist, so darf doch nicht vergessen werden, daß die Brauereien immer noch alte Malzvorrate haben und auf keinen Fall sich wieder mit soviel Ware versehen, wie in anderen Jahren. Der Verbrauch von Malz ist bedeutend geringer wie sonst, und hat dies ja auf den Preis der Brauerie sehr bestimmend gewirkt. Eine Besserung dürfte wohl kaum zu erwarten sein.

Berliner Getreide- und Produktenerge. Berlin, 30. Oktober.

Die geringeren Weltverrichtungen, festes Amerika und größere Käufe, insbesondere für Hamburger Rechnung, haben die Weizenmärkte zu einer Beschränkung der Stimmung geführt, bei der die Preise später zick zu einer Marktgewinnung. Für Roggen zeigte sich der Malz Nachfrage, sonst lag dieser Artikel ebenso wie Hafer und Mais recht flau. Mühlrollen erfuhr im Aufstich an das stramme Paris eine weitere ansehnliche Steigerung. Weiter: fddn.

Weizen rot. in. — Markt. Roggen rot. in. 107,00—107,50 Markt. Hafer klein 174,00—182,00 Mk., do. mittel 186,00 bis 178,00 Markt.

Weizen rot. in. 90 brutto 27,00—90,00 Markt. Roggen rot. in. 0 und 1 20,80—22,60 Markt. 5380 in. 148,00—153,00 Markt, do. f. ohne frei Wagen und ab Bahn 154,00—170,00 Markt, do. russ. frei Wagen 126,00—180,00 Markt.

Weizen rote netto epl. Sach ab Wähle 11 4 bis 12,20 Markt, do. fein netto epl. Sach ab Wähle 11 4 bis 12,20 Markt.

Roggenflete netto ab Wähle epl. Sach 11,70 bis 12,40 Markt.

Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung. Kirchen- u. Familiennachrichten. Zsm. Getraut: der Schlosser H. Haase mit Frau U. geb. Jachert. Donnerstag abends 8 Uhr Bibelsunde in der Herberge zur Heimat. Diakonius Wante.

Stadt. Getraut: Hugo Adolf Walter, S. des Richters Ehem., — Getraut: der Registrator H. G. Windisch mit Frau R. geb. Tzschardt; der Telegraphenarbeiter F. P. Weimann mit Frau U. geb. Pippel; der Arbeiter F. A. Sommerweh mit Frau W. geb. Wiemann. — Beerdigt: der Kaufmann Meiser; der jüngste S. des Schlossers Reuther; der jüngste S. des Geschirrführers Tritzer; der jüngste S. des Bierofbrers Krämer.

Mittwoch abend 8 1/2 Uhr Bibelsprechstunde. Mühlstr. 1. — Pastor Werther.

Neumarkt. Getraut: Emma, T. des Geschirrführers Köhler. — Getraut: der Fabrikarbeiter W. A. Gode mit U. geb. Wittiger. — Beerdigt: der jüngste S. des Mauers Hund. — Astenburg. Getraut: Emma Feingard, T. des Dreckers Schmidt. — Getraut: der Schuhmachermeister U. Bornkamp in Berlin mit Frau K. geb. Wiediger; der Diplomingenieur K. Müller und Frau W. G. geb. Schilling. — Beerdigt: der Direktor Dr. phil. Gnaulig; Frau Klara Weiling geb. Weber.

Donnerstag den 4. November, abends 8 Uhr Jungfrauen-Verein.

Für die freundliche Aufmerksamkeit am Tage unserer Hochzeit sagen wir allen unsern aufrichtigsten Dank. Hormann Haase u. Frau.

Todes-Anzeige.

Nach jahrelangen und schweren Leiden verschied sanft und ruhig Sonnabend 1/4 Uhr unser gute Schwester, Schwägerin und Tante, Frau Dr. phil. Sophie Kotopf.

Dies allen Freunden und Bekannten zur Nachricht Das Begräbnis unserer teuren Entschlafenen findet Dienstag den 2. November nachmittags 3 1/2 Uhr statt.

Todes-Anzeige.

Am Sonnabend abend starb nach schwerem Leiden im Distanzheimbau zu Halle meine geliebte Frau, unsere unvergessliche Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin Marie Weber

geb. Kops im 81. Lebensjahre. Dies sagt mit der Bitte um stille Teilnahme im Namen der trauernden Hinterbliebenen tiefbetrubt an Richard Weber, Schiedemstr., Halleische Straße 8.

Die Beerdigung findet am Dienstag nachmittags 3 Uhr von der Friedhofskapelle des St. Margarithenhofes aus statt.

Möbliertes Zimmer

preiswert zu vermieten Volkst. 12. part. Freundl. möbl. Zimmer zu vermieten Breite Straße 1.

Landesamtliche Nachrichten der Stadt Merseburg vom 26 bis 30 Oktober 1909.

Aufgaben: der Rader Johann Hartman u. Helene Däne, Unteraltersburg 46. Geschickungen: der Schuhmachermeister Albert Vornkamp und Klara Bänder, Berlin; der Telegraphenarbeiter Paul Weimann und Anna Pippel, Sand 26; der Diplom-Ingenieur Karl Müller und Marie Schütz, Körschberg 4; die Arbeiter Bruno 1 S., Unteraltersburg 53; dem Geschirrführer Albert Hofe und Anna Tritzer, Meischauer Str. 1; der Arbeiter Karl Sommerweh und Anna Weimann, St. Sirtzstr. 3. Geboren: den Polizei-Sergeant Dreger 1 S., Rodnitz 4; dem Druggisten Vinzenz 1 S., Rodnitz 5; dem Arbeiter Bruno 1 S., Unteraltersburg 53; dem Geschirrführer Rainer 1 S., Volkshofstr. 54; dem Fabrikarbeiter Franz 1 S., Wehnhofer Str. 11; dem Arbeiter Vorkamp 1 S., Coburger Str. 7; dem Neuoelbereiter 1 wplng 1 S., Roter Wildenrain 13; dem Panzerarbeiter Dietrich 1 S., St. Sirtzstr. 13; dem Arbeiter Bruno 1 S., Meischauer Str. 4; dem Arbeiter Rüd 1 S., Vorwerk 18.

Gestorben: der Sohn des Maurers Hund, 8 M., Krantzstr. 7; der S. des

Schlossers Reuther, 2 M., Gr. Sirtzstr. 3; die Witwe Weiling geb. Weber, 78 J., Marktstr. 22; der S. des Geschirrführers Krämmer, 7 Tg., Wehnhofer Str. 54; der S. des Geschirrführers Tritzer, 8 M., Saalstraße 7. Auswärtige Aufgebote: der Arbeiter J. Toczala und W. Giersz, Bengerskirch und Köschigin; der Telegraphenarbeiter C. H. König und J. C. Nathan, Merseburg und Steuden; der Müller W. R. Sirt und W. Wolst, Spergau.

Zu den Anzeigen im Landesamt sind Ausweisepapiere vorzulegen.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß die Ausherteilung unserer neuen Krankenheutes

Montag den 8. November d. J.

stättfindet. Als Krankenansatz ist der Dr. med. Kunth aus Berlin angehtelt und als Vertreter des selben Herr Dr. med. Karow. Der leitende Krankenansatz hält in Krankheits-Angelegenheiten verständig Sprechstunden von vormittags 10 bis 12 Uhr ab.

Die Besuchszeit der Kranken im Krankenhaus ist auf Mittwoch und Sonntag den 2—4 Uhr nachmittags festgesetzt. Merseburg, den 29. Oktober 1909.

Zwei b-fre Verten inden sofort möbliertes Zimmer.

Offerten unter A 210 postlagernd Merseburg. 1 Arbeitspferd Bäuermann, Reufberg.



II. Etage sofort oder später zu beziehen **An der Weihen Mauer 36.**

Moderne Wohnung, elektrisch Licht, Badeanlage, 6 Zimmer, Küche und Zubehör, 1910 zu vermieten, event. auch geteilt. Näheres **Markt 20, 3 Tr.** Besichtigung erbeten von 4-6 Uhr nachmittags.

Hallesche Strasse 33 ist die herrschaftliche Barriere Etage zu vermieten und sofort zu beziehen. Näheres **Gaßstraße 19, 2 Tr.**

I. Etage zu 425 Mk. sofort oder später zu beziehen. **Weihenfelder Straße 20**

Eine größere Wohnung (Preis 400 Mk.) sofort zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen **Oberer Breitestr. 5.**

Wohnung von 5 Zimmern und Zubehör zu vermieten und 1. April 1910 zu beziehen. Näheres **Gutenbergsstraße 17.**

Möbl. Zimmer evtl. mit Pension zu vermieten **Breite Str. 8.**

Möbliertes Zimmer mit Kammer sofort zu vermieten **Guthraustraße 34**

Möbl. Zimmer sofort zu vermieten **Schmale Str. 9, II.**

Möbliertes Zimmer in besserem Hause (event. auch für 2 Personen) sofort zu vermieten **An der Weihen Mauer 24. part.**

Möbliertes Zimmer zu vermieten **Vindestraße 8.**

Möbliertes Zimmer zu vermieten **Burgstraße 22, 2. Etg.**

Möblierte Wohnung mit oder ohne Pension sofort oder später zu beziehen. Off. Offerten bitte unter **A A 100** in der Exped. d. Bl. niederzulegen

Ein gut möbliertes Zimmer ist zu vermieten **Guthraustraße 19, II.**

Gut möblierte Wohnung, Wohn- und Schlafzimmer, per sofort oder später in der Karlstraße zu vermieten. Näheres in der Exped. d. Bl.

Schlafstelle offen **Brauerstraße 10, pt. I.**

Wohnungs-Gesuch. Kinderloses Ehepaar sucht in einem neueren Stadtteile Wohnung, 4 Zimmer, Küche und Zubehör, mit kleinem Garten oder Balkon, per 1. April. Offerten mit Preisangabe unter **E R S** an die Exped. d. Bl. erbeten

Wiesen-Berkauf. 2 Wiesenpläne, an der Halleschen Spitze und am Fürstendam in Weichsauer Flur gelegen, sollen verkauft werden. Näb. bei **Friedr. M. Kunth** in Merseburg.

Ein Kinderwagen ist preiswert zu verkaufen **Heidel, v. d. Strittor 1.**

12 PS. Gleichstrom 440 Volt-Motor, 1 Jahr im Betrieb, tadellos erhalten, weil überaus billig abzugeben **C. Malpricht, Hallesche Straße 37.**

Eine fast neue Singer-Nähmaschine ist preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein Fahrrad, passend für einen Knaben im Alter von 10-13 Jahren, zu kaufen gesucht. Offerten unter **A Z** an die Exped. d. Bl.

Eine Wäscherolle neuerer Konstruktion, erst seit einigen Jahren im Gebrauch, ist zu verkaufen. Interessenten wollen ihre Offerten unter **Kote** in der Exped. d. Bl. niederlegen

Tafelförmiges Klavier, gut erhalten und vollständig, ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Mk. 15 bis 18000 an 2. Stelle auf herrschaftliches Wohnhaus in besserer Lage von Restanten bei hohem Zinsfuß sofort gesucht. Offerten unter **K Sch 200** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Naturbutter, täglich frisch, 10 Pfd. Mk. 6.56, zur Probe 10 Pfd., 1/2 Butter, 1/2 Naturbienenhonig Mk. 5.28. Wer einmal bestellt, wird händiger Kunde bleiben. **Frau Dym** in Tulle 61 via Gattowitz, O. S.



Der **Geflügelzucht-Verein** **Lauchstedt und Umgegend** hält am

5. und 6. Dezember 1909 im Kursaale Bad Lauchstedt eine

Geflügel-Ausstellung

mit Prämierung ab.

Anmeldungen für Ausstellungstiere haben bis **15. November** abends 6 Uhr beim Gastwirt Herrn **D. Loose** zu erfolgen.

Das Standgeld beträgt für Mitglieder pro Abt. 50 Pfg., mehr als 3 Abt. 40 Pfg., über 5 Abt. 30 Pfg. Andere Ausstellungsprodukte pro qm 50 Pfg., für Nichtmitglieder das Doppelte.

Die Morgenfütterung erfolgt durch Spratt's Fleischfaser-Geflügelfutter unentgeltlich.

Eintritt 30 Pfg.



Kinderstühle.

Absolute Sicherheit gegen Heranfallen der Kinder. Hoch und niedrig verstellbar. Großer Spielplatz: Gummiräder. Solide Ausführung.
C. F. Ritter, Halle a. S.,
Leipzigstrasse 90.
Mitgl. d. Rab.-Spar-Vereins.

Endlich sind sie auch in Merseburg

Müller: zu haben! Schülze: Was denn? Müller: Na, die berühmten Högels Extrakte zur Selbstbereitung von Wörsten usw. Schülze: Das ist Dir was Neues? Ich hab mir schon e paar Flaschen gekauft. Müller: So, sind sie denn wirklich so gut, wie alle Leute behaupten? Schülze: Na, ich sage Dir, ich hab mir Cognac, Rum und ooch e paar Bißöre gemacht, so was Feines hat' ich noch nie getrunken. Und dabei viel billiger und kinderleicht! Müller: Da will ich's nur ooch emal versuchen, wo gibts denn welche? Schülze: Bei Herren **Herm. Emanuel** und **Reinh. Rietze.**



Pianos
Ritter
Grossh. Köhns. Hof-Planoforte-Fabrik, Halle a. S.

Flügel Harmoniums

Grösste Auswahl. Sicherste Garantie. Nur anerkannt gediegenes Fabrikat zu mässigem Preis. Bequeme Zahlungsbedingungen.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlagsges. v. D. K. v. M. Merseburg.



In großen Dosen a 20 Pfd. überall erhältlich.

In feinsten Qualitäten empfehle:
I. a. Aufschnitt von 1.20—1.60 Mk.,
prima Mettwurst (Braunsch.-Art) 1.10 Mk.,
A. Knoche, Fleischermstr., Weihenfelder Str. 27.
Bl. d. H. - S. - B.

Seute von 1/29 Uhr an **Speckfuchen.**

M. Joreke.

Schöner Teint

ein zartes, reines Gesicht, rosiges jugendfeisches Aussehen, weisse sammetweiche Haut ist der Wunsch aller Damen. Alles dies erzeugt die allein echte **Stedenperd-Glutenmilch-Säure** von **Bergmann & Co. Hadebühl a. S.** 50 Bl. bei: **W. Fuhrmann, Wilh. Hieslich, Aug. Berger, Franz Wirth, Oskar Leberl, Reinh. Rietze und Dem Apotheke.**

Empfehle als

sehr billig!

Heringe

1. a. marinierte Stück 10 Pfd., feinste mittelgroße Stück 5 Pfd., alter, und größte Stück 9 Pfd., allerf. und größte mittel. Stück 10 Pfd.
Paul Näther Nchfl.,
Telephon 843. Markt 9.

Soliden Familien

steuert auch nach **Merseburg** sämtliche **Wäscheartikel, Stufen, Fußmatten, Kinderkleider, Handwaschlinge, Badetische, Halsbänder, Pelzwärmer etc.** in nur reeller Ware auch auf

Teilzahlung

Friedr. Gronau, Halle a. S.,
Bauerstraße 16.
Wäsche- und Bekleidungs-Geschäft.

Chinawasser, Day-Rum, Honigwasser, Birkenwasser, Franzbranntwein, echtes Klettenwurzelöl, Arnica-Haaröl

sind die besten Mittel, den Haarwuchs zu fördern und zu kräftigen. Verkauf in Originalflaschen bei

Oskar Leberl, Drogen und Parfümerie, Burgstraße 18.

Fahnen-Reinecke Hannover.
Vereinsbedarfsartikel.

Alle Inserate

für anständige Zeitungen befördert schnell und ohne Aufschlag. **Merseburger Correspondent.**
Abt. Annoncen-Expedition.

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Bei Zahlung von unten Anzeigebestellen; bei Bestellung und Bezug durch andere Kunden zu
den Geschäfts- und auf dem Bankkonto des Bestellers; durch die Post 1,00 Mk. oder 40 Pf.
— Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal mit 4 bis 5 Seiten ausser am Sonntag.
— Rücksende anderer Originalnachrichten ist nur mit bestellter Genehmigung zulässig.
— Für Rücksende unvollständiger Entsendungen übernehmen wir keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
sonnt. Musv. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
s. zeit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile oder deren Raum für vier Wochen und nicht
übersteigend 10 Pf. zweite Zeile 8 Pf., darüber pro Zeile
20 Pf. im Verlaufe 30 Pf. bei langwieriger oder kontinuierlicher Anzeigung.
Besondere Anzeigen sind anders zu berechnen. Für Anzeigen in den Anzeigebestellen
sonstiger Beschaffenheit, nach Vereinbarung mit dem Verleger. Anzeigen in den
sonstigen Anzeigebestellen sind anders zu berechnen. Anzeigen in den Anzeigebestellen
sonstiger Beschaffenheit sind anders zu berechnen. Anzeigen in den Anzeigebestellen
sonstiger Beschaffenheit sind anders zu berechnen.

Nr. 257.

Dienstag den 2. November 1909.

36. Jahrg.

Die Reisekosten der Beamten.

Zum Entwurfe über die zukünftige Regelung der Reisekosten und Tagegelde der Beamten — die sowohl im Reich als in Preußen übereinstimmend erfolgen soll — sind, nach dem „D. L.-A.“ folgende Grundzüge aufgestellt worden:

Der leitende Gedanke ist der, daß die Reisekosten nicht als Einnahmequellen anzusehen sind, sondern nur Erstattung tatsächlich entstandener Ausgaben sind.

Die Dienstreisen sind nach Möglichkeit einzuschränken und nur in notwendigen und sachdienlichen Fällen auszuführen, doch darf der Dienst unter der Einschränkung nicht leiden, denn der Zweck einer Dienstreife ist, die Beamten mit Land und Leuten bekannt zu machen, ihren Blick für die Wirklichkeit der Dinge zu schärfen und das Arbeiten vom grünen Tisch zu verhindern. Dieser Zweck darf nicht verkürzt werden, und die Anberaumung von Dienstreifen wird für die Chefs der Behörden immer eine Vertrauenssache bleiben.

Die Reise ist nur von den Beamten auszuführen, die am Ziele der Reise zur Erledigung der Arbeiten durchaus nötig sind; wirken bei einer Dienstreife mehrere Ressorts gemeinsam zusammen, so ist im allgemeinen von jedem Ressort aus ein Vertreter zu stellen.

Die Pauschalierung an Stelle der Kostenerstattung, die bereits für einzelne Beamtenkategorien (Landräte, Kreis- und Stadtschulinspektoren, Oberförster, Kreis- und Kreisärzte, Bergbeamte usw.) besteht, soll auf weitere Kategorien ausgedehnt werden, und zwar für solche Beamten, die häufiger oder in bestimmtem Turnus Dienstreisen auszuführen haben, wie Richter, Gerichtsschreiber, Landmesser, Gefängnisbeamte, Spezialkommissare. Bei kurzen Reisen, die keine volle Tagesarbeit ausfüllen, wird der Tagegeldebetrag nur teilweise gewährt. Nachtquartier ist nur dann zu nehmen, wenn die Rückkehr in die Heimat am gleichen Tage unmöglich erscheint.

Die Tagegelde bleiben in der alten gestaffelten Höhe bestehen. Die Bestimmung über Benutzung der einzelnen Wagenklassen durch bestimmte Beamtenklassen wird revidiert und bestimmt, daß jeder Beamte Kilometergelde nur für diejenige Wagenklasse erhält, die er in Wirklichkeit laut Ausweis benutzt hat. (Bisher wurden die Kilometergelde für die Klasse vergütet, die dem Beamten zur Benutzung zustand, der Beamte benutzte aber oft eine niedrigere und verdiente somit an den Reisekosten. Ein solcher Verdienst läßt sich nach der Revision der Gehälter nicht mehr rechtfertigen.)

Die Kilometergelde werden gegen die geltenden Sätze herabgesetzt und ebenfalls wie bei den Tagegeldern nach der Rangklasse gestaffelt. Der Vorschlag, die Tagegelde zu erhöhen und in diese Erhöhung die Reisekosten für den Durchschnitt hineinzurechnen, die Reisekosten also nicht besonders zu erlassen, ließ sich nicht durchführen, da die Länge der Reisetrecken zu verschieden ist, und der Vorschlag auch dem leitenden Grundsatze widerspricht. Auch die Gewährung von Freifahrtsgeldern an die Beamten auf Reisen war nicht angängig, da die Kontrolle und die Kostenberechnung mit der Eisenbahnverwaltung zu umständlich ist.

Jedenfalls hofft man bei dieser Neuregelung in Zukunft viel Geld zu sparen, namentlich bei der Aufgabenerfüllung, wo heute ein Amtsdienst für einen Termin in einer Nachbarschaft seines Dienstortes, der mit Hin- und Rückreise drei Stunden in Anspruch nimmt, 20 Mark liquidieren darf, während seine Unkosten 3 bis 4 Mark betragen. Man darf sich nicht wundern, wenn auf diese Weise pro Jahr 26 Millionen Mark für Dienstreisen in Preußen verausgabt werden.

Auch den Beamten wird eine Neuregelung der Reisekosten willkommen sein, denn sehr viele Beamte betrachteten diesen Nebenverdienst als unwürdig, da ihre Tätigkeit ohnehin bezahlt wird und auf Dienst-

reisen nur besondere Aufwendungen und die Fahrtkosten bezahlt werden sollen. Bei ganz kurzen Dienstreisen — es gibt solche, die nur zwei bis drei Stunden währen — wäre die Zahlung von Tagegeldern überhaupt unnötig. Auch bei kleinen Reisen, die mittels Straßenbahn auszuführen sind (Votalsbesichtigungen usw.), wären nur die Fahrgelder zu ersehen und Kilometergelde in Formfall zu bringen.

Eine Regelung der Schreiblostenvergütung bei den Gerichten wäre ebenfalls wünschenswert. Man solle die Vergütung, die die Richter in Höhe von 24 Mark erhalten, fortlassen und ihnen für ihre häuslichen Arbeiten amtliches Material liefern. Der Staat käme dabei viel billiger fort.

schranken, daß die Gewissensfreiheit und die freie wissenschaftliche Erörterung gewahrt bleibe. Die ferner vorgeschlagene Streichung der „Einrichtungen und Gebräuche“ wird nach der „Tagl. Rundschau“ damit begründet, daß diese Bestimmung in dem bisherigen § 166 zu einer über das Bedürfnis hinausgehenden Anwendung und überdies zu einer ungleichen Behandlung der Religionsgesellschaften geführt habe, da nicht für alle diese Gesellschaften die „Einrichtungen und Gebräuche“ von gleicher Bedeutung sein und für einige in viel höherem Grade andere Dinge in Betracht kämen z. B. die Stifter der Religionsgesellschaften und ihre Vorgesetzten. Eine Schutzbestimmung bestimme nur insoweit, als die Religionsgesellschaft selbst betroffen werde.

Die Truppenansammlungen an der Kongogrenze.

Mit Bezug auf die schon in voriger Nummer in der politischen Übersicht erwähnte Entsendung kleiner englischer, deutscher und kongoleischer Streifkorps in das Grenzgebiet der drei Territorien erzählt das „Neuerste Bureau“, daß sich nichts ereignet hat, was auf die Wahrscheinlichkeit eines Konflikts hinsichtlich des strittigen Gebiets zwischen England und dem Kongostaat schließen lasse. Die in einigen Kreisen laut gewordenen Befürchtungen werden in London offiziellen Kreisen nicht geteilt. Die Verhandlungen zwischen London und Brüssel nehmen ihren Fortgang.

Zu den Truppenansammlungen an der Kongogrenze wird von deutscher Seite erklärt: Nördlich von Ruanda, wo das englische und das Kongoleische zusammenstoßen, haben englische Truppen einen Posten besetzt, den der Kongostaat für sich in Anspruch nimmt. Da nun daraufhin auch Äkwaris der Kapkolonie dort zusammengezogen werden, und die Gefahr eines Zusammenstoßes nahegerückt scheint, hat man es auf deutscher Seite für richtig gehalten, die Grenze stärker zu besetzen, nicht weil man Unruhen unter der Bevölkerung Ruandas befürchtete, sondern um dieser Schutz gewähren zu können für den Fall, daß infolge von Vorkommnissen außerhalb unserer Grenze regellose Banden bei uns eindringen könnten. Diese Gefahr scheint beseitigt zu sein, da die englischen und die Kongotruppen ihre Stellungen beibehalten und die Entscheidung über die Besitzfrage abwarten wollen, die von den heimischen Regierungen noch zu treffen ist. Nach der neuesten Nummer der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ sollen diese Truppenansammlungen eine Stärke von 5000 Mann ausmachen. Das Blatt bezeichnet die Vorgänge als politisches Rätsel und schreibt:

Es handelt sich um Grenzstreitigkeiten, also um Landstreitigkeiten, die angesichts der starken Truppenentsendungen eine erhebliche Bedeutung haben müssen. Bis zur Evidenz scheint erwiehen, daß an dem grünen Tische der Heimat irgend ein neues Konfliktatomommen getroffen worden ist, entweder zwischen Kongostaat und England, oder England und Deutschland oder Deutschland und Kongostaat; nur diese drei Möglichkeiten gibt es. Der britische Gouverneur schickt 2000 Mann nur auf heimischen Befehl an eine so entlegene Stelle. Die Kopflosigkeit im Kongostaat zeigt sich aus den überflüssigen bedeutenden Gegenmaßnahmen. Unverständlich ist nur unser unverhältnismäßig großes Truppenangebot. Das erscheint, wie Militärs erklären, zur Abwehr eines noch so großen Haufens undisziplinierter, uniformierter Kongoleis nicht nötig. Weiter in der Lösung dieses politischen Rätsels zu kommen, ist einfach nicht möglich. Logischerweise aber darf man schließen, daß irgendwo kompetent, bezw. irgend jemandem Land abgetrennt werden soll; das beweisen die Geschimpfe und die Truppen.

Zur Lage in Orientland

veröffentlicht die Militärliga ein Communiqué, in dem es heißt: Das Mitglied der Liga, Leutnant



nicht aus der Form oder den Umständen, unter denen die Äußerung geschah, ergibt, daß der Täter in der Absicht der Verleumdung gehandelt hat.

Diese Vorschrift findet keine Anwendung, wenn die Verleumdung öffentlich oder durch Verbreitung von Schriften, Abbildungen oder Darstellungen begangen ist und lediglich Verhältnisse des Privatlebens betrifft, die das öffentliche Interesse nicht berühren.

Ist die Tatfache eine strafbare Handlung und hat wegen dieser ein Strafverfahren stattgefunden, so gilt wegen der Wahrheit durch die rechtskräftige Beurteilung für erwiesen und durch die rechtskräftige Freisprechung für widerlegt.

Entscheidend ist der zweite Absatz dieses Paragraphen; er ist bestimmt, dem Wahrheitsbeweis bei Angelegenheiten des Privatlebens einzuschränken.

Die Milderung des Gotteslästerungsparagraphen, die den Entwurf des neuen Strafgesetzbuches zunächst dadurch herbeizuführen sucht, daß eine Bestrafung lediglich bei Böswilligkeit eintritt, wird damit begründet, daß das Gesetz einer erlaubten Kritik der ersten wissenschaftlichen Forschung kein Hindernis bereiten dürfe. Fälle, in denen „guter Glaube, ehrliche Absicht, heiliger Eifer, stürmischer Wahrheitsdrang, religiöse Erregung das Wort auf die Lippe gelegt haben“, dürften nicht getroffen werden. Bisher seien aber unter Anwendung des sogenannten eventuellen Vorwages auch Äußerungen getroffen worden, die mehr dem Übereifer im wissenschaftlichen und konfessionellen Streit als einer bösen Absicht entsprungen seien. Es erscheine daher gerechtfertigt, den Tatbestand so einzur-